Path.
1094
ip

..th. 1094 ip

Sachs. L.,

Die

Heilkraft

des

kalten Wassers

Berlin.

Die

Heilkraft

des

kalten Wassers

(nach Prießnitz's systematischer Anwendung)

auf wissenschaftliche Prinzipien zurückgeführt.

Den Aerzten und dem gebildeten Publikum

gewidmet

von

Dr. Ludwig Sachs,

prakt. Arzte und Wundarzte zu Berlin.

Berlin.

W. Adolf & Comp.

1849.

42. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Schöpfer der Wasserheilkunde

Vinzens Priessnitz

auf

Gräfenberg.

und

Der

Kaltwasserheilanstalt

resp. Dem

Vereine der Wasserfreunde

in

Berlin.

in Achtung gewidmet

vom

Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Allgemeiner Theil der Wasserheilkunde.

Cap. 1.

Der Schöpfer der Wasserkur in neuester Zeit. . §. 1
Gegenwärtiger Standpunkt des kalten Wassers als Heilmittel. . . . . §. 2
Wie erhält das kalte Wasser die Gesundheit? . §. 3
Wie heilt das kalte Wasser? . . . . . §. 4
Beruht die Wasserheilkunde bereits auf wissenschaftlichen Prinzipien? . . . . §. 5
Kann die Wasserheilkunde von Laien ausgeübt werden? . . . . §. 6
Ist das kalte Wasser Universalmittel? . . . . §. 7
Welche Krankheiten können nicht durch das kalte Wasser geheilt werden? . . , . . . §. 8
Temperatur des Wassers. . . . . . . §. 9
Vorzüge des kalten Wassers vor den allöopath. Heilmitteln. . . . . §. 10
Was sind akute Krankheiten? . . . . §. 11
Was sind chronische Krankheiten? . . . . §. 12
Physiologische Wirkung des kalten Wassers. . §. 13
Physiologische Wirkung des kalten Wassers in äußererer Anwendung. . . . . . . §. 14
Wichtigkeit der Hautfunktion für die Gesundheit. . §. 15
Physiologische Wirkung der Kälte. . . . §. 16
Physiologische Wirkung der Frische. . . . §. 17
Physiologische Wirkung des kalten Wassers in innerer Anwendung. . . . . . §. 18

Cap. 2.

Die Abreibung. . . . . §. 19
Das Dünsten. . . . . §. 20
Das kalte Vollbad. . . . . §. 21
Das abgeschreckte Bad. . . . . . . §. 22
Das Sitzbad. . . . . §. 23
Brause und Douche. . . . . . . §. 24
Das Reibebad . . . . §. 25
Das Schwitzen. . . . . §. 26
Umschläge. . . . . §. 27
Kühlende, entzündungswidrige Umschläge. . . §. 28
Ist der Aderlaß durch die Wasserkur entbehrlich? §. 29
Wärmende, erregende Umschläge. . . . . §. 30

Cap. 3.

Das Getränk. . . . . §. 31
Das Klystir. . . . . §. 32
Mundbad und Gurgelbad. . . . . . §. 33
Einspritzung. . . . . §. 34

Cap. 4.

Psychische Ruhe. . . . . §. 35
Reinheit des Gemüthes. . . . . . . §. 36
Ausdauer. . . . . §. 37
Diät. . . . . §. 38
Bewegung. . . . . §. 39
Luftbäder. . . . . §. 40

Cap. 5.

Krisen. . . . . §. 41
Wesen der Krisen. . . . . §. 42
Kritisches Fieber. . . . . §. 43
Hautkrisen. . . . . §. 44
Krisen durch den Darm. . . . . . . §. 45
Krisen durch den Harn. . . . . . . §. 46
Krisen durch Erbrechen und Speichelfluß. . . §. 47
Krisen in der Form akuter Entzündung. . . §. 48
Nervöse Krisen. . . . . §. 49
Vorläufer der Krisen. . . . . . . §. 50
Behandlung der Krisen. . . . . . . §. 51
Bedeutung der Krisen. . . . . . . §. 52

Cap. 6.

Das kalte Wasser als diätetisches Mittel. . . §. 53
Wie soll das kalte Wasser als diätetisches Mittel angewendet werden? . . . . . . §. 54
Behandlung der Neugeborenen. . . . . §. 55
Behandlung des Kindes vom ersten Jahre an. . §. 56
Welche Lebensweise ist dem Kinde am meisten angemessen? . . . . §. 57
Nahrung des Kindes. . . . . . §. 58
Folgen zu reizender Nahrung. . . . . §. 59
Folgen zu schwerer Nahrung. . . , . §. 60
Das Knabenalter. . . . . §. 61
Das Jünglingsalter. . . . . §. 62

Spezieller Theil der Wasserheilkunde.

Cap. 1.

Behandlung akuter Krankheiten. . . . . . §. 63

Cap. 2.

Lustseuche, Syphilis. . . . . . . §. 64
Der Schanker (ulcus syphiliticum). . . . §. 65
Wie heilt das kalte Wasser den Schanker? . §. 66
Behandlung des primären Schankers. . . . §. 67
Diät während der Kur des Schankers. . . §. 68
Der Bubo. . . . . §. 69
Syphilitische Halsgeschwüre. . . . . §. 70
Behandlung der sekundären Syphilis. . . . §. 71
Tertiäre syphilitische Erscheinungen. . . . §. 72
Merkurialsiechthum. . . . . . . §. 73
Der syphilitische Tripper. . . . . . §. 74
Behandlung des Trippers. . . . . . §. 75
Der Nachtripper. . . . . . . §. 76
Behandlung desselben. . . . . . §. 77
Folgen des unterdrückten Trippers, Tripper-Metastasen. . . . . §. 78
Behandlung der Tripper-Metastasen. . . . §. 79
Spezielle Angabe der Kur. . . . . §. 80
Pollutionen und Onanie. . . . . . §. 81
Der weiße Fluß. . . . . . . §. 82

Cap. 3.
Die Gicht. . . . . §. 83
Heilung der Gicht. . . . . §. 84
Cap. 4.
Scrophelkrankheit. . . . . §. 85
Wesen der Scropheln. . . . . . . §. 86
Ursache der Scropheln. . . . . . . §. 87
Heilung derselben. . . . . §. 88
Cap. 5.
Der Scorbut. . . . . §. 89
Cap. 6.
Die Krebsdyskrasie. . . . . §. 90
Cap. 7.
Hypochondrie und Hysterie. . . . . . §. 91
Ursache und Heilung. . . . . . . §. 92

Schlußbemerkung. . . . . §. 93

Vorwort.

Es ist ungemein schwierig ein Buch zu schreiben, welches gleichzeitig den Arzt und den Laien befriedigen soll; denn nicht sowohl die lateinischen und griechischen Worte sind es, — denn diese könnten nöthigenfalls verdeutscht werden — welche dem Laien ein für die Aerzte geschriebenes Buch unzugänglich machen; sondern das tiefere wissenschaftliche Eingehen ist es, zu dessen Verständniß sächliche Vorkenntnisse gehören. — Will man dieses vermeiden und strebt man dahin dem Publikum, wenn auch dem gebildeten nur, verständlich zu werden, so zieht man sich von Seiten der Aerzte den Vorwurf der Ungründlichkeit zu.

Obwohl von der Wahrheit dieser Behauptung durchdrungen, habe ich es doch der Sache wegen unternommen, ein solches Buch für Aerzte und das gebildete Publikum zu schreiben.

Ich sage „der Sache wegen" denn das kalte Wasser ist als Heilmittel in den Händen von Laien; unsere ältesten und bewährtesten Wasserärzte Prießnitz und Dr. Beck sind Laien, und Laien sind es fast ausschließlich, die sich der Wasserkur ohne, oder selbst gegen den Willen der Aerzte anvertrauen. — Das Verdienst aller Dieser, um die Einführung des kalten Wassers in die Heilwissenschaft und um dessen Verbreitung erheischt es wohl, daß ein Buch, welches ihre wichtigsten Intressen bespricht ihnen gewidmet, ihnen zugäng-

lich sei. Es würden aber der Werth und die Verdienste des kalten Wassers nur sehr langsam Anerkennung finden, dieses wohl gar wieder unterdrückt werden, wenn die Aerzte, die doch einmal in Sachen der Gesundheit die höchste Autorität besitzen, wenn diese für dasselbe kein Intresse nehmen würden. Mein Streben war daher, diesen meine Erfahrungen und wissenschaftlichen Beobachtungen im Gebiete der Wasserheilkunde mitzutheilen, ihnen die Wirkungen der einzelnen Wasseroperationen, soweit ich dieselben kennen gelernt, darzuthun, und sie zur Selbstbeobachtung und Selbstanwendung anzuregen. — Ich weiß es, meine Mittheilungen sind nicht erschöpfend, mein Werkchen kein Vollendetes; aber was ich geschrieben, ist wahr; und in der Entwicklungsgeschichte der Wasserheilkunde wird diese Schrift nicht den letzten Platz einnehmen dürfen, denn Liebe für die Sache und demnach das Streben nach Wahrheit hat meine Feder geführt. Nicht subjective Ansichten sind es die ich gebe, die ich mir etwa am Schreibpulte oder nach Büchern gebildet: nein! sondern ich habe monatelang in Gräfenberg unter den Kurgästen gelebt, jahrelang mich in der Berliner Wasserheilanstalt bewegt, und durch Selbstbeobachtung und freundschaftliche Mittheilung der betreffenden Aerzte meine Erfahrungen gesammelt.

Allgemeiner Theil
der
Wasserheilkunde. (Hydrotherapie.)

Cap. 1.

§. 1. Der Schöpfer der Wasserkur in neuester Zeit.

Die Erkennung der im Wasser liegenden wunderbaren Kraft und dessen Anwendung als Heilmittel ist keineswegs ein ursprüngliches Verdienst unserer Zeit, obwohl ein unsterbliches Verdienst des Mannes, der es der Vergangenheit entrissen und der Welt wiedergegeben hat. Vinzenz Prießnitz auf Gräfenberg wußte nicht, als er, einem göttlichen Triebe folgend, das Wasser als Heilmittel anwendete, daß Jahrhunderte lang vor ihm schon Aerzte und Laien dasselbe in größerer oder geringerer Ausdehnung angewendet, daß es schon mehrmal im Kampfe mit der Arznei gestanden, aber thörichten Vorurtheilen, der Bequemlichkeitsliebe des Publikums und dem Eigennutze der Mediziner unterliegen mußte. —

Prießnitz wußte es nicht und ging um so unbefangener seine eigene Bahn. Er wußte nicht, daß schon Hipokrates (454 v. Chr.) das Wasser in vielen Krankheiten anwendete, daß dieser schon viel Trinken in hitzigen Fiebern verordnete, er wußte nichts von der glücklichen Kur eines Antonius Musa (80. nach Chr.) durch kaltes Wasser an seinen römischen Kaiser Augustus ausgeübt; er kannte nicht die, den seinen sympathisirenden Ansichten eines Agathinus, (80. nach Chr.,) der von den warmen Bädern alle Zufälle der Schwäche und Reizbarkeit herleitete; dagegen kalte Bäder lobte. Prießnitz, der schlichte Landmann, der wohl die Geschichte der Natur frühzeitig kannte und erfaßte, der kannte nicht Galen und dessen bestimmtere Indikationen für die Anwendung des kalten Wassers in manchen Krankheiten. Er verstand nicht, der Geschichte des Wassers zu folgen, welches bald wie ein rieselnder Bach die Fluren beglückte unter den Händen eines Cälius Aurelianus, Aëtius (543.,) bald wie unter Sand versteckt dahinschlich unter den Mysterien der arabischen Aerzte trotz der bessern Einsicht eines Rhazes (923.) und unter den Quacksalbereien der Mönchsmedizin. Daß er von Avicenna (1036.) nichts wußte, nichts von Ambrosius Paré, von Theden nichts, nichts von Walther, der sich um die Ehre stritt, der Erste zu sein, der die wohlthätige Wirkung des Wassers bei Verwundungen erkannte; daß er einen Hufeland nicht kannte und dessen das Wasser predigende Makrobiotik; das ist zu beklagen! er würde, gestärkt durch die Erinnerung an diese Männer, kühner in seinem Wirken, entschiedener gegen die niederen Chikanen neidischer oder blinder Mediziner aufgetreten sein.

Prießnitz wendete das Wasser zuerst an sich, als er noch Jüngling war, an; zu einer Zeit, wo jede Spur davon aus dem Gebiete der Medizin, ja aus der Diätetik verschwun-

den war; es war dies um den Beginn dieses Jahrhunderts; an andere Personen begann er sein segenreiches Wirken erst um das Jahr 1824, später allerdings, als Hahn, Oertel, Beck, aber in ganz anderer, ausgedehnterer Weise auch ohne Ahnung, daß diese Männer existiren. Prießnitz ist und bleibt der Schöpfer der Wasserkur in neuester Zeit; er brachte eine neue Aera in die Heilkunst; durch ihn ist das alte, stets sieche System der Medizin mit ihrem problematischen Nutzen, mit ihrem positiven Nachtheil gestürzt, und über die mannigfaltigen Trümmer eines künstlich zusammengehaltenen Ganzen gießet ein erquickender, belebender Quell seine segensreichen Wogen, und schon eilen Tausende dahin und schöpfen Gesundheit.

Aerzte! die Medizin könnt Ihr nicht retten und werdet Ihr nicht retten vor der Wahrheit, vor dem zum Selbstdenken erwachten Geiste der Menschheit. Wie mein greiser Lehrer in Breslau seine Vorträge über Heilmittel damit begann: „Mundus vult decipi ergo decipiatur!“ so ruft es Euch Euer eigenes Innere zu, wenn Ihr künstliche Receptformeln zusammensetzt. Gebt die Medizin auf! und Ihr errettet die Heilwissenschaft mit ihren kräftigen Grundlagen der Physiologie, Anatomie, Pathologie u. s. w. Auf diesen Grundlagen bauet dem Aesculap einen neuen reinen Tempel, und aus seiner Schale sprudle lebendes Wasser! —

§. 2. Gegenwärtiger Standpunkt des kalten Wassers als Heilmittel!

Seine Geltung als Heilmittel mußte sich demnach das kalte Wasser seit einem Zeitraume von mehr als zwanzig Jahren allmälig nur und im Kampfe wiedergewinnen; und giebt es auch jetzt noch Aerzte genug, die ungläubig bei den Berichten, die sie aus der Geschichte der Medizin schöpfen

und aus der Gegenwart vernehmen, dem kalten Wasser gar keine oder eine nur sehr bedingte Heilkraft zugestehen; und fürchtet auch das große Publikum das kalte Wasser mehr, als die böseste Krankheit selbst; das besser unterrichtete, denkende Publikum hat sich ihm vertrauungsvoll und mit glücklichem Erfolge zugewendet.

Seine wohlthätigen Wirkungen auf das ganze Menschengeschlecht, die aus seiner allgemeinen Verbreitung hervorgehen würden, sind unübersehbar; nicht nur unzählige Leiden der Menschheit würden vermieden oder geheilt werden; sondern das Laster und der mit dem Laster und der Krankheit eng verbundene Pauperismus, der Krebsschaden unserer Zeit, würde diesem Gesundheit spendenden Elemente weichen; denn gerne stimme ich darin dem tieffühlenden Rausse bei, nicht sowohl der Geldmangel ist es, welcher die Menschheit so verstimmt und aufreizt, der Mangel des höchsten Gutes ist es, der Gesundheit! denn der wahrhaft gesunde Körper und die daraus fließende Zufriedenheit ist mit sehr Wenigem zufrieden, kennt nicht Neid oder Bosheit. Die wahre Gesundheit des Körpers aber und die reine Heiterkeit des Geistes erhält und giebt nur das kalte Wasser und das diesem angemessene naturgemäße Leben.

§. 3. Die Beantwortung der Frage: „Wie erhält das frische Wasser die Gesundheit?"

gehört in die Diätetik; aber ich habe derselben auch hier in diesem der Therapie gewidmeten Werke einen, allerdings den zweiten Platz eingeräumt, weil wir ja keine Diätetik haben! Welcher Arzt kümmert sich um Diätetik? Er will heilen! will gerufen werden, wenn er seine Kunst zeigen und ausüben kann; wenn Jemand erkrankt ist! Wie wenige Eltern selbst kümmern sich um die diätetische Erziehung ihrer Kinder! und wenn sie dieselben auch mit aller Sorgfalt zu erziehen

gedenken, es fehlt ihnen ja eine vom Arzte erprobte anempfohlene diätetische Erziehungs-Methode. Ich habe das, was ich mir über diätetische Erziehung des Menschen von seiner Geburt an durch Jahre lange Erfahrungen, Studium und Nachdenken gebildet, in einem Anhange der Therapie beigefügt, und rufe Euch Aerzten und Eltern nur zu: „Es ist leichter und besser, Krankheiten vermeiden, als sie heilen! —"

§. 4. Wie heilt das kalte Wasser?

Das kalte Wasser in seiner zweckmäßigen Anwendung — und nur von dieser kann überhaupt die Rede sein — heilt dadurch, daß es den Organismus anregt und stärkt, die Krankheit durch sich selbst zu besiegen; demnach muß die mit dem Kaltwasser-Gebrauch verbundene Diät und Lebensweise auch eine solche sein, die geeignet ist, denselben in seinem Streben zu unterstützen.

Zwar behauptet der Allöopath auch, sein Streben gehe nur dahin, die Natur zu unterstützen; bei näherem Hinblick aber werden wir sehen, daß sein Streben nur das ist, die Krankheit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu besiegen, oder zu unterdrücken; wie sehr der Organismus darunter leidet, wie so oft derselbe die ursprüngliche Krankheit mit einer anderen, vielleicht weniger in die Augen fallenden, aber verderblichern vertauscht, wird jeder rechtliche Arzt sich eingestehen.

Auch der Homöopath behauptet, er lasse nur die Naturkraft wirken; das ist wohl wahr! aber er verhält sich so passiv dabei; er thut so gar Nichts, um den Organismus in seiner innersten Lebenskraft zu stärken, daß derselbe unter der Krankheit oft unterliegen muß.

§. 5. Beruht die Wasserheilkunde bereits auf wissenschaftlichen Prinzipien?

Noch nicht! Die Wasserheilkunde ist bis jetzt nur eine, bis zur höchsten Sicherheit ausgebildete, Empirie; sie ist eine Erfahrungs-Wissenschaft, wie die Heilkunde überhaupt. Aber wir finden in den durch die Empirie hervorgebrachten Wirkungen alle Gesetze der allgemeinen auf der Physiologie und der Pathologie des menschlichen Körpers beruhenden Therapie erfüllt. Denn wenn der Wasserarzt, unbewußt des Antagonismus (Wechselwirkung) zwischen äußerer Haut und Schleimhaut der Brust, einen Katarrh dadurch heilt, daß er die Hautthätigkeit durch eine Abreibung (siehe unten) anregt und deren Function steigert; wenn er, sage ich, dieses unbewußt des Antagonismus thut, so findet doch deshalb der Antagonismus statt!

Obgleich nun die Wasserheilkunde bisher eine Erfahrungs-Wissenschaft ist, so geschieht in derselben doch nichts Zufälliges, nichts, was sich nicht durch die allgemeine Natur- und Lebensgesetze des menschlichen Körpers begründen ließe.

§. 6. Kann also die Wasserheilkunde von Laien ausgeübt werden?

Von einem Laien, den die Natur mit scharfem, beobachtenden Geiste, wie unseren Prießnitz ausgerüstet hat, von einem Laien, der, durchdrungen von dem reinen Naturleben und den Wundern des Wassers, den Mangel an dem nöthigen ärztlichen Vorwissen, der Anatomie, Pathologie, Physiologie durch unwandelbaren Eifer zu ersetzen sucht, von einem Laien, der sich nicht absichtlich will täuschen lassen, der nicht Charlatanerie treibt, von einem Laien, der sich nicht bereichern, sondern der leidenden Menschheit aus reiner Seele helfen will, von einem solchen Laien kann die Wasserheilkunde

mit Erfolg ausgeübt werden, zumal es auf eine subtile Diagnose der Krankheit, welche Physiologie und pathologische Anatomie voraussetzt, bei der Ausübung der Wasserkur nicht sonderlich ankommt. Der empirische Wasser-Arzt läßt einen erwärmenden Umschlag tragen, ohne zu forschen, ob z. B. die Halsaffection eine syphilitische oder scrophulöse sei; er läßt Sitzbäder nehmen, ohne zu unterscheiden, ob eine Diarrhöe katarrhalischen oder atonischen Ursprungs sei. Die Lebensäußerungen im Allgemeinen, Wärme-Entwickelung und Hautfunction sind bis jetzt seine Leitsterne auf dem großen Meere menschlicher Gebrechen. Aber sie, die Wasserheilkunde, wird dadurch nie Wissenschaft; zur Wissenschaft, d. h. zu einer, auf wissenschaftlichen Prinzipien gegründete Lehre, wie es der Trieb und die Ehre des forschenden menschlichen Geistes fordert, kann sie nur in den Händen von Aerzten werden; nur dann kann sie gelehrt und weiter verbreitet werden, nur dann wird sie allgemeinen Anklang finden; denn in Sachen der Gesundheit bleibt der gebildete Arzt für alle Zeiten die höchste Autorität.

Es wird aber noch einige Zeit vergehen, ehe diese göttliche Kraft des Wassers durch die Wissenschaft in Schranken gehalten wird, daß sie nicht ihre Ufer verheerend übertrete, daß sie nicht, wie es leider jetzt oft genug der Fall ist, mißbraucht wird.

Was ist, so frage ich das Publikum, das sich dem Wasser anvertraut, was ist der Prüfstein für die Fähigkeit des Wasserarztes? was ist, so frage ich die Ministerien, so frage ich die Welt! Der erste beste Laie, der sich einige Zeit in Gräfenberg vielleicht zu seinem Vergnügen, vielleicht zu seiner Kur aufgehalten, gründet aus Speculation eine Anstalt, und verzweifelnde Kranke vertrauen sich ihm an ohne sein Wissen, ohne seine Leistungen beurtheilen zu können. Jeder Schäfer, jeder Magnetiseur, jedes alte Weib, das

Krankheiten bespricht, wird in der Ausübung ihrer vielleicht unschädlichen Kunst gehindert oder überwacht; wer überwacht aber die laienhaften Wasserärzte? Niemand! und das ist sehr traurig; denn Wasser ist ein zweischneidiges Schwert: ein Segen in der Hand des Arztes, ein Verderben in der Hand des Pfuschers. Ich sage nicht etwa, der Laie dürfe nicht Wasserarzt sein! Männern, wie Prießnitz und Beck, traut sich auch der promovirte Arzt sicher an; aber ich wiederhole nochmals, diese Männer können viel Segen über das lebende Geschlecht verbreiten; aber wir erlangen immer keine Wissenschaft, die sich lehren läßt, damit der Segen nicht untergehe.

§. 7. Heilt das Wasser alle Krankheiten, d. h. ist das kalte Wasser Universal-Mittel?

So kühn meine Antwort auch klingen mag, wie sehr sie auch den Hohn manches Allöopathen auf sich ziehen mag, ich behaupte nach meiner auf Erfahrung und Theorie sich stützenden Ueberzeugung: das kalte Wasser heilt alle Krankheiten. Denn was sage ich damit? Ich sage: die Natur, d. h. die jedem Individuum inwohnende Lebens- und Erhaltungskraft kann dasselbe von Krankheit befreien, wenn sie bis zum geeigneten Grade erregt oder erweckt wird. Und dies kann bei jed m Individuum geschehen. Die Ausnahmen sind so wenig und so sehr in der Natur der Sache begründet, die Unmöglichkeit leuchtet so sehr ein, daß diese Ausnahmen die Behauptung nicht für falsch erscheinen lassen.

Der Allöopath und Homöopath haben nie Gelegenheit zu sehen, bis zu welchem Grade die Lebensthätigkeit im Organismus, wenn sie geeignet erweckt ist, gesteigert werden kann; Greise werden zu Jünglingen! In Gräfenberg waren zur Zeit meines zweiten Aufenthaltes daselbst zwei Männer, der Eine, Herr G. aus Böhmen kam als hinfälliger Greis hin,

litt an der Blase, der Andere, Herr E. aus Schlesien, mochte wohl auch schon an die sechzig sein und litt an eingewurzelter Hypochondrie, die an Wahnsinn grenzte; beide brauchten die Kur mit Energie; der Letztere nahm täglich zweimal die stärkste Douche, hielt dabei aus religiösen Hinsichten die strengste Diät, die den Körper gewiß sehr schwächen mußte: nie aß er Fleisch; der Erstere aß oben auf dem Gräfenberge, aß stark; und beide wurden vollkommen gesund und frisch.

§. 8. Welche Krankheiten können nicht durch das Wasser geheilt werden?

Krankheiten, die nicht durch das Wasser geheilt werden können, sind: organische Verbildungen äußerer und innerer Theile, Vereiterungen großer äußerer Gebilde, wenn der Kräftezustand sehr gesunken und hektisches Fieber den Kranken durchglüht; zumal, wenn zu der ursprünglichen Säfteentmischung Medikamentensiechthum hinzugetreten ist, — Vereiterungen innerer, edler, Nerven- und Gefäßreicher-, zum Leben unumgänglich nöthiger Organe. So wird die Lungenschwindsucht, die bereits in Zersetzung übergegangene Tuberkulosis der Lunge, und die Tuberkulosis des Gehirns durch Wasser wohl schwerlich geheilt werden können. Denn, wie schon erwähnt, kann die Heilung nur durch Erweckung der Lebenskraft, sowohl des Organismus überhaupt, als des kranken Theils besonders stattfinden. Regen wir aber die Lebenskraft zum Kampfe gegen das Fremde und Kranke in der Lunge oder im Gehirn auf, so kann die Heilung nur dadurch geschehen, daß diese fremden Körper erst aufgelöst, dann ausgeschieden werden. Diesen Auflösungs-Prozeß verträgt die Lunge und das Gehirn nicht, denn dieser Auflösungs-Prozeß ist eben die Schwindsucht.

Daß es indessen Fälle giebt wo leichtere Grade beginnender Lungenschwindsucht durch eine geeignete Wasserkur so

in Schranken gehalten werden können, daß der Kranke sich wohl dabei befindet, guten Schlaf und guten Appetit hat, und bei Kräften bleibt, hatte ich selbst Gelegenheit in Freiwaldau zu beobachten. Die Frau von .... brachte aus Prag Zeugnisse von Aerzten mit, daß sie an Lungentuberkulose mit beginnender Phtisis leide; da indeß dieselbe aus Rücksicht für ihre kranke Tochter, die an der weißen Kniegeschwulst in Gräfenberg ihre Rettung fand, sich daselbst aufhielt, versuchte auch sie das Wasser in ihrem Leiden, und fand während des Gebrauches die auffallendste Linderung. Von mehrern ähnlichen Fällen, die ihre vollkommene Gesundheit in Gräfenberg fanden, erzählte mir Prießnitz.

Es können ferner durch Wasser nicht geheilt werden schon vorhandene Gebrechen und Schwächen eines weit vorgerückten Alters. Es können ferner durch Wasser nicht geheilt werden, die Nervenlähmung, wenn sie ein wirklicher Tod des Nerven ist. — Diese Krankheit ist indeß sehr selten. So kann z. B. der schwarze Staar (amaurosis), wenn diese Nervenlähmung durch allzugroße Anstrengung entstanden ist, nicht wieder belebt werden; eben so wenig die Nerven in der wirklichen Rückenmarksschwindsucht (tabes dorsualis). Aber, wie schon erwähnt, dieser wirkliche Nerventod zeigt sich in der Wasserkur und durch die Wasserkur sehr selten; denn sehr oft erscheint z. B. die vermeintliche Rückenmarksschwindsucht als eine Nervenlähmung, die durch Unterdrückung irgend einer Krankheit oder einer gewohnten Ausscheidung entstanden ist. Die ursprüngliche Krankheit, z. B. Fußschweiße, Flechten, Hämorrhoiden, stellen sich durch die Wasserkur her, und die Nervenlähmung schwindet plötzlich.

Nach den angegebenen geringen Ausnahmen der absoluten Unheilbarkeit glaube ich demnach das kalte Wasser „Universal-Mittel" nennen zu können.

§. 9. Zur Verständigung.

Kalt und warm sind sehr relative Begriffe, da sie Empfindungen ausdrücken, die nach der Individualität sich verschieden gestalten; dem Einen erscheint für warm und behaglich, was den Anderen rauh und kalt berührt; wir sehen und hören diese Individualitäts-Verschiedenheit für diese äußeren Gefühle alltäglich, haben uns aber um so eher daran gewöhnt, als diese Meinungsverschiedenheit nicht störend in unser Leben eingreift, sondern Jeder nach Belieben seinen Gefühlen nach sich es einrichten kann. Wo aber aus der Unbestimmtheit des Begriffes Nachtheil entstehen kann, wie dies in der Anwendung des Wassers als Heilmittel der Fall wäre, müssen wir die Begriffe sondern und deren Grenzen bestimmen. Kalt nennen wir das Wasser in der Temperatur von 1 bis 10° Wärme. Im Allgemeinen kommt nur die Temperatur von 5 bis 10° in Anwendung. Von 10 bis 15° nennen wir das Wasser abgeschreckt. Eine höhere Temperatur, also laues Wasser, findet in der Kalt-Wasser-Heilkunde keine Anwendung. —

§. 10. Welche Vorzüge hat das kalte Wasser vor den allöopathischen Heilmitteln?

1) Das kalte Wasser vereint in sich zwei Kräfte, wie wir dieselben in keinem anderen, zum körperlichen Wohle des Menschen angewandten Mittel vereint finden. Es ist a, diätetisches Mittel d. h. wir können durch seine angemessene Anwendung, die Gesundheit erhalten, den schädlichen Einflüssen, denen wir durch unsern Beruf oder durch die Lebensverhältnisse ausgesetzt sind, kräftig entgegentreten und eine von der Natur empfangene schwächliche Körperbeschaffenheit kräftigen und es ist b, Heilmittel durch welches wir zwar nicht alle, aber doch ein sehr großes Gebiet von Krankheiten und zumeist solcher,

die den Arzneimitteln bisher immer getrotzt haben, gründlich heilen. Doch ist keineswegs diese Trennung und Unterscheidung zwischen Diätetischem und Heilmittel immer streng durchzuführen; denn so wie Gesundheit und Krankheit, sich nicht schroff ohne Verbindung gegenüberstehen, sondern durch einen Zustand in einander übergehen den man weder für Krankheit noch für Gesundheit gelten lassen kann, so geht das diätetische Mittel in das Heilmittel über.

2) Das kalte Wasser heilt die akuten Krankheiten in viel kürzerer Zeit, heilt dieselben gründlich, indem es das Fieber als heilsamstes Naturbestreben leitet, nicht unterdrückt, indem es ferner alle im Organismus liegenden Leiden zu Tage fördert; und es hinterläßt keine Nachkrankheit durch Schwächung des Organismus, sondern es stärkt, indem es heilt und heilt, indem es stärkt.

3) Das kalte Wasser übt keine schädliche Nebenwirkung auf den Organismus aus, wenn es die Krankheit besiegt. Es zerstört z. B. nicht die Zähne, wenn es eine Leberentzündung heilt, wie das Quecksilber, es schafft kein Merkurial-Siechthum, wie dasselbe Mittel, wenn es die Lustseuche bekämpft; es vernichtet die schönen weiblichen Formen nicht, wenn es gegen die Scropheln so erfolgreich angewendet wird, wie das Jod es thut; und es schwächt nicht die Darmfaser wie alle Arten Laxanzen. —

4) Das kalte Wasser heilt Krankheiten, deren Heilung dem Arzte ganz unmöglich ist, dahin gehören:

a) die dyskrasischen Krankheiten, das sind solche, die in einer Blut- oder Säfteverderbniß, sie sei angeboren oder erworben, bestehen; als da sind die Scrophulosis, die Syphilis, das Merkurial-Siechthum, die Gicht, der habituelle Rheumatismus, die Tripperseuche, der Scorbut u. A. m.

b) die Nervenkrankheiten: Nervenschmerzen, (Neuralgieen, Krämpfe, (Neurospasmen), Lähmungen, (Paralysen),

wenn dieselben nicht durch ein organisches Leiden der Central-Nerven, Gehirn und Rückenmark, bedingt sind; sondern durch Belastung der Nerven mit Krankheitsstoffen z. B. unterdrückten Hautausschlägen, Tripper u. s. w. entstehen, oder wenn sie in reiner Schwäche durch Säfteverlust oder Gemüths-Affectionen entstanden, begründet sind. Noch andere Nervenkrankheiten, deren Wesen und Heilung dem Arzte noch nicht zu erforschen gelang, die Hypochondrie und die Hysterie, jene so weit um sich greifenden Leiden, können nur durch das kalte Wasser geheilt werden.

5) Das kalte Wasser ist an allen Orten und ohne Kosten zu haben, es sind also die Kranken von Ausgaben befreit, die selbst dem Wohlhabenden lästig, dem Armen oft unerschwingbar sind. Und wie viel Schmerz und Kummer liegt für den armen Kranken darin, wenn er die Wiederherstellung seiner Gesundheit an der Unzulänglichkeit der Mittel scheitern sieht! Armer Kranker! Dir ist geholfen! Trinke frisches Wasser und bade und rufe einen Arzt, der des kalten Wassers wunderbare Kraft anwendet und Du wirst bald gesund, ohne der Apotheke 200 Prozent zu schenken für schlechtes Gebräu und Du wirst rasch gesund, und das ist viel werth, denn Zeit ist für Dich Geld. —

Erklärung:

§. 11. Acute Krankheiten sind solche, die plötzlich entstehen, an eine bestimmte Zeit gebunden sind und den Organismus zum Kampfe gegen die Krankheit, zur Reaction d. i. zum Fieber anregen. Der Zeitraum, bis zu welchem man eine Krankheit acut nennt, ist gewöhnlich der 30ste Tag vom Beginn ab; Manche dehnen diesen Zeitraum weiter aus. — Wenn die acute Krankheit sich nicht vollkommen beendet, d. h. wenn sie, statt aus dem Organismus hervorgerufen und bekämpft zu werden, unterdrückt wird, oder, wenn der Organismus nicht die Kraft hat, eine vollkommene Entscheidung

und Lösung der Krankheit herbeizuführen, und dies ist bei der allöopathischen Behandlung und durch die allöopathische Behandlung oft genug der Fall, dann geht die acute Krankheit in die chronische Krankheit über.

§. 12. Chronische Krankheit ist also der krankhafte Zustand des Körpers, bei welchem dem Organismus die Kraft fehlt die Krankheit zu besiegen. Jemehr demnach der Arzt auf die einzelnen Krankheits-Symptome loskämpft (und der Allöopath thut dies nach besten Kräften) desto mehr wird der Organismus geschwächt und die Besiegung der Krankheit durch die dem Organismus inwohnende Lebenskraft und Erhaltungsbestrebung unmöglich gemacht und der Mensch tritt in das Stadium des Siechthums. In diesem Stadium kann kein Fieber stattfinden; denn der darniederliegende besiegte Organismus hat nicht Kraft gegen die Krankheit diese Reactions-Bewegung zu machen. Es erhellt also deutlich, daß chronische Krankheit nur durch Stärkung des Organismus, nur dadurch, daß der Körper von Innen heraus das Fremde abwirft, bekämpft werden kann. Als Beleg für meine Behauptung führe ich die Worte des als Autorität geltenden Pfeufer an. Med. Conversat. Berlin 1831. No. 45. „Noch schweben wir im tiefen Dunkel, auf welche Weise die Natur in chronischen Krankheiten den Heilungsprozeß zu erreichen strebt. Leicht können wir daher durch ein zu stürmisches Eingreifen mittelst des arzneilichen Apparats die Natur in ihren wohlthätigen Bemühungen stören und somit weit mehr schaden als nützen.“ —

§. 13. Physiologische Wirkung des kalten Wassers.

Obgleich der Allöopath sich nur von dem geringsten Theile seines Arzneischatzes Rechenschaft über deren physiolo-

gisches Wirken geben kann, der Art, daß wir nicht einmal von den Heroen des Arzneischatzes aus dem Mineralreich sagen können, auf welche Theile sie und wie sie wirken, so daß ihre Anwendung durchaus keine rationelle, sondern eine rein empirische ist; obgleich, sag ich, kein Arzt sich diese Unvollkommenheit unserer Pharmakodynamik verhehlen wird, werden doch Alle die Angabe der physiologischen Wirkung des kalten Wassers verlangen, weil es ihnen von keiner Autorität vom Katheder herab anempfohlen worden ist. Wir können die physiologische Wirkung des Wassers angeben!

Das kalte Wasser wirkt, je nachdem es angewendet wird, in verschiedener Weise auf den Organismus. Innerlich angewendet wirkt es von Innen nach Außen; auf die Haut gebracht, in welcher Form es auch sei, von Außen nach Innen.

§. 14. Ich beginne mit letzterer Anwendungsweise, da diese für die Wasserkur die wichtigere ist. Das kalte Wasser äußerlich angewendet, wirkt unmittelbar auf die Haut, deren normale Thätigkeit sie anregt und regelt. Die Haut ist nämlich nicht ein Ueberzug über den Körper ohne wesentlichen Zusammenhang mit demselben, etwa wie das Hemd; Nein! die Haut ist der Mensch selbst. Die Haut steht mit dem Innern im unmittelbarsten innigsten Verbande, denn alle Nerven und Gefäße enden in der Haut, verzweigen sich da und bilden eine der Hautschichten. Alles was die Haut berührt, wird durch die nach dem Innern hinströmende (centripetale) Nervenkraft dem Innern mitgetheilt. Wir können also von diesen peripherischen Enden der Nerven und Gefäße auf die Stämme wirken; der Arzt benutzt diese centripetale Richtung sehr häufig, wenn er z. B. um einen gelähmten Hauptstamm eines Nerven zu reizen, reizende Mittel, wie spanische Fliegen, Brenneisen, auf die peripherischen Enden oder Hautnerven an-

wendet. Von demselben Gesetze der Nerven-Physik Gebrauch machend wenden wir statt jener Arzneimittel, auf deren Reizung vielleicht ein Aufflackern der Nerventhätigkeit, dann aber vermehrte Lähmung folgt, wenden wir, sage ich, das stets belebende Wasser an. — Die Haut ist der umgekehrte innere Mensch. Die äußere Haut steht mit der innern Haut, die alle Höhlen auskleidet, in Wechselwirkung, dadurch geschieht es, daß Krankheiten der Haut, die eine Unterdrückung ihrer Function, der Ausdünstung mit sich führen, sich durch vermehrte Thätigkeit im Innern z. B. durch Diarrhöe auszugleichen suchen, und daß wir wiederum Krankheiten der innern Haut, z. B. katarrhalische Affection der Brustorgane durch Erregung der Hautthätigkeit, durch Abreiben, Schwitzen u. s. w. ausgleichen können.

§. 15. Die Function der Haut ist sehr wichtig, und durch Vernachläßigung ihrer Pflege entstehen nicht nur Krankheiten an ihr selbst, sondern Krankheiten innerer Organe, indem die zum Ausscheiden bestimmten fremden, nicht assimilirbaren Stoffe wieder auf das Innere zurückgedrängt werden. Die Pflege der Haut, oder ihre Herstellung, wenn sie krank ist, geschieht aber dadurch, daß wir ihre Poren öffnen, (Poren sind die Ausgänge der Schweißdrüsen) damit diese das Fremdgewordene ausstoßen, Sauerstoff einsaugen können. Darum hat die Anregung der Hautthätigkeit durch Wasser vor der allöopathischen Schwitzmethode den Vorzug, daß sie zugleich die Haut belebt, und ein aktives Ausstoßen des Krankheitsstoffes bewirkt, während die allöopathische Methode ein Erschlaffen der Haut und ein passives Austreten des Krankheitsstoffes bewirkt, und weil die Wasseranwendung den Poren gleichzeitig gute Nahrung, den Sauerstoff, gewährt; denn die Haut hat ebenso wie die Lunge die Bestimmung, dem Körper Luft zuzuführen, was in dem

mit Gasen angefüllten Bette eines Schwitzenden nicht möglich ist.

Zu den Wirkungen, die das Wasser in äußerer Anwendung auf den Körper ausübt, gehören die Wirkung seiner Kälte und seiner Frische.

§. 16. Es wirkt durch seine Kälte, indem es den Theil, an welchen es gebracht wird, wenn es nicht in zu langer Dauer angewendet wird, zu erhöhter Lebensthätigkeit anregt; denn die Kälte ist ein Feind jedes Organismus, besonders des Kranken, und als etwas Feindliches ruft es die im Körper vorhandene Lebenskraft zur Abwehr auf und erregt dadurch Leben und Wärme. Es ist bekannt, daß auf die Anwendung von kaltem Wasser Wärme folge, auf ein warmes Bad aber Kälte; eine Bemerkung, die schon Hipokrates (454 ant. Chr.) ausgesprochen hat; es wirkt bei anhaltendem Gebrauche durch seine Kälte, indem es dem Theile, an welchen es gebracht wird, Hitze entzieht, den Säfte- und Blutandrang zurückdrängt, die Faser der Gefäße und Muskeln contrahirt, als Antiphlogisticum. —

§. 17. Das kalte Wasser wirkt durch seine Frische, durch seinen belebenden Sauerstoffgehalt, indem es den Nerv belebt, die Muskelfaser stärkt, die durch die Kälte hervorgerufene Reaction des Organismus unterhält, der Zersetzung und Fäulniß widerstrebt; aber man unterscheide wohl kaltes Wasser und frisches Wasser. Im Winter ist jedes Wasser kalt, wenn es der Kälte ausgesetzt ist; frisch aber ist es nur, wenn es aus dem Brunnen kömmt, von dem Brunnengeiste belebt, welchen wir Kohlensäure nennen. Kaltes Wasser, das nicht frisch ist, lähmt und tödtet.

§. 18. Die physiologische Wirkung des frischen Wassers innerlich angewendet, ist folgende: Die wesentlichste innere Anwendungsweise, das Getränk, wirkt auf die Theile, mit denen es unmittelbar in Berührung kommt, also auf die,

Schleimhäute des Mundes, der Speiseröhre und des Magens kühlend, erfrischend, die Thätigkeit derselben und der in ihnen befindlichen Drüsen anregend. Den Magen regt es zu größerer Lebensäußerung, zu besserer Verdauung an; demzufolge auch gesteigerter Appetit eintritt. Dem Speisebrei beigemischt, verdünnt es denselben und erleichtert auch auf diese Weise die Verdauung; von hier aus gelangt es in das Blut in ungemein kurzer Zeit, genau läßt sich die Zeit nicht angeben, doch reichen Secunden hin; das Blut wird abgekühlt, verdünnt, zu größerer Ausscheidung des Fremden angespornt. Darum ist das frische Wasser das beste Antiphlogisticum (Entzündung bekämpfende Mittel), sowohl in acuten, wie in chronischen Krankheiten. Mit dem Blute dringt es in alle Kapillar-Gefäße, selbst in die, die dem Blute unzugänglich geworden sind, Stockungen beseitigend; denn das Wasser ist der lauterste, flüssigste Körper, alle anderen Flüssigkeiten sind ja auch nur Wasser, in welchem fremde Theile schwimmen. Dadurch, daß es die Ausscheidung fremden Stoffes beschleunigt, regt es die Thätigkeit aller Absonderungs- und Ausscheidungs-Organe (Secretion und Excretion) an, und befördert den Stoffwechsel auf ungemein rasche Weise. Also die Gesammtwirkung: Erfrischung des Organismus, Anregung der Lebenskraft.

Cap. 2.

Arten der Anwendung des kalten Wassers als Heilmittel und deren Wirkung.

Das kalte Wasser wird äußerlich und innerlich angewendet.

A. Aeußerlich.

1. Als Abreibung.

§. 19. Die Abreibung geschieht mittelst eines in frisches Wasser getauchten Bettlakens, welches mäßig ausgerungen, vom Rücken aus über den Kranken geworfen, und an dem Körper rasch, doch nicht zu wild, gerieben wird; es ist gut, wenn zwei Personen den Kranken reiben.

Wirkung. Durch die Abreibung wird die Hautthätigkeit rasch und kräftig angeregt; sie ist daher angezeigt in Fällen, wo dieselbe darniederliegt, also bei Katarrhen, Rheumatismen und Gastricismen und bei leichten Graden catarrhal. rheumat. gastrischen Fiebern, bei allzureichlichen Schweißen, die aus Hautschwäche entstehen. Die Abreibung wirkt ferner erregend, belebend, besonders auf das Rückenmark und auf die von demselben ausgehenden Nerven; deswegen ist ihre Anwendung geeignet bei Lähmung und an Lähmung grenzender Nervenschwäche, beim kalten Fieber im Frost-Stadium, welches nur dadurch entsteht, daß das Rückenmark sich bemüht, einen auf sich lastenden Krankheitsstoff abzuwerfen, in welchem Bestreben dasselbe durch die Abreibung erfolgreich unterstützt wird; aus demselben Grunde ist die Anwendung erfolgreich bei Personen, die an Krämpfen, Epilepsie, Kata-

lepsie u. s. w. leiden. Wahrlich, seine Wirkungen hierin sind zuverlässiger, als die von Cuprum und Zincum und Indigum, die der Allöopath nie zu versuchen aufhört. Als erregendes und stärkendes Mittel wird es fast in jeder Kur eines Chronisch-Kranken gebraucht, um die Lebensäußerung des Organismus überhaupt anzuregen; also auch bei Syphilis, Lues und vielen anderen Leiden. —

2. Das Einschlagen behuf des Dünstens.

§. 20. Das Einschlagen, d. i. die Einwicklung in ein nasses Betttuch, geschieht, indem man ein in frisches Wasser getauchtes, ausgerungenes Betttuch über eine wollene Decke ausbreitet; der Kranke legt sich entkleidet mit ausgestrecktem Körper auf das Laken; dieses, und dann die wollene Decke wird fest und kunstgerecht um den Kranken geschlagen.

Wirkung. Das Einschlagen ist die wichtigste Wasser-Operation in der Heilung der acuten und chronischen Krankheiten; seine Wirkungen sind augenblicklich, oft ans Wunderbare grenzend. Der Allöopath sieht sich vergeblich nach einem ähnlichen Mittel in seinem ganzen Arzneischatze um. —

In diesem nassen Laken nämlich hat der Arzt ein Mittel in Händen, das Fieber und den aufgeregten Zustand und die brennende Haut eines Akut-Kranken zu mäßigen, und bis zu beliebigem Grade herabzustimmen. Der fieberhafte, aufgeregte Zustand mag hervorgehen, woraus er wolle, es mag die verzehrende Hitze eines sogenannten Nervenfieber-Kranken sein, es mag die brennende Hitze sein, die zumal bei Kindern mit dem Ausbruche eines Hautausschlages (Exanthem) verbunden ist, und den Ausbruch oft genug zum Verderben des Kindes nicht zuläßt, es mag der fieberhafte Zustand eines nur psychisch Aufgeregten sein: die Anwendung des nassen Lakens bringt rasch Hülfe.

In dem nassen Laken hat der Arzt ein Mittel, das dem Arzneischatze zur Pein des Arztes, zum Leid der Kranken fehlt; ein Mittel, welches das Fieber mäßigt, und zugleich die Hautthätigkeit fördert. Das Fieber wird gemäßigt, indem dem Körper durch die Kälte Hitze entzogen wird; die Hautthätigkeit wird befördert, indem der Organismus die gestörte Temperatur auszugleichen sucht, gegen die Kälte reagirt und gegen die Haut seine Säfte schickt. Welch' herrliches Mittel also für katarrhalische und rheumatische Fieber, bei welchen beide Anzeigen oft sehr dringend sich herausstellen. Das beste allöopathische fieberwidrige Mittel, Nitrum, genügt nicht, um das Fieber genugsam und rasch genug herabzustimmen, und stellt auch die unterdrückte Hautthätigkeit nicht her. Die schweißtreibenden Mittel steigern Entzündung und Fieber. Der Arzt, noch mehr der Kranke, sind oft sehr übel daran. Hier hilft das nasse Laken! es hilft sicher, rasch und angenehm! ja wohl angenehm; denn dem Fieberkranken ist die **Kälte** des Lakens ungemein wohlthuend.

Selten aber genügt bei fieberhaftem Zustande **ein** Laken, gewöhnlich muß schon nach 10, höchstens nach 15 Minuten das Laken, das bereits heiß geworden, mit einem zweiten und dritten vertauscht werden. Ich sah unter **Prießnitz'** Händen Kranke, gastrisch-nervös Kranke, die auf diese Weise acht Laken bekamen, und dies dreimal täglich; so daß der Kranke 24 Laken in einem Tage hatte, natürlich mit darauf folgendem abgeschreckten Bade von 14° und Eisumschlägen auf den Kopf; aber der Kranke wurde in wenigen Tagen vollkommen gesund, und mit voller Ueberzeugung spreche ich es aus: derselbe wäre unter allöopathischer Behandlung nicht gesund geworden; denn der Name „gastrisches Fieber" ist schon ein Schrecken für Laien und Aerzte, der Name „gastrisch-nervös" lähmt den Arzt und verweis't ihn, wenn er gewissenhafter Arzt sein will, auf's Nichts thun. Aber

Nichts thun, ein wenig Sauerhonig geben und Zusehen genügt bei einem so zerrütteten, aufgeregten Zustande nicht; hier gilt es handeln! Segenreich handeln in nervösen Fiebern kann nur der Wasserarzt.

So wie auf das Gefäß-System, so wirkt das nasse Laken auch auf das Nerven-System beruhigend, schmerz- und krampfstillend; es ist zu diesem Zwecke ein unfehlbares Mittel; ein Lieblingsmittel des Dr. Beck. Das nasse Laken erkläre ich für ein unfehlbares Mittel, einen guten und festen Schlaf herbei zu führen, eben in Folge seiner beruhigenden Wirkung, einen Schlaf, wie ihn kein Narcoticum giebt; ich habe es zwar behufs des Schlafes noch nicht angewendet, aber jeder Kranke schläft eingewickelt ein.

In chronischer Krankheit und bei langem Fortgebrauche wirken die nassen Laken auflösend, die Haut kräftig erregend, bis zum Hervorrufen eines Schweißes, durch welchen der im Körper gesammelte Krankheitsstoff ausgeschieden wird. Wenn das Laken von dem Kranken abgenommen wird, schlägt ein Dunst auf, dessen übler Geruch hinlänglich zeigt, wie sehr er mit Krankheitsstoff geschwängert ist. Bei vielen Kranken färbt sich das Laken nach einiger Zeit mißfarbig, schmutzig gelb oder braun und zerfällt, als wäre dasselbe mit ätzenden Stoffen in Berührung gekommen. Die Gräfenberger behaupten, es sei dies die schreckliche Wirkung der nun aus dem Körper entbundenen Arzneistoffe, wie Jod, Quecksilber, Arsenik. Zugleich wirkt das nasse Laken erfrischend, Körper und Geist gleich stärkend.

Wer das nasse Laken in die Wasserheilkunde eingeführt hat, war mir nicht möglich mit Sicherheit zu erfahren. In Gräfenberg erzählt man, Prießnitz habe dasselbe vom nun verstorbenen Wasserarzte Weiß übernommen; Dr. Beck und seine Anhänger sagen, er habe dasselbe lange vor Prießnitz — wie derselbe überhaupt früher als dieser,

schon um das Jahr 1820., behandelte — im Gebrauche gehabt. Letzteres ist das Wahrscheinlichere; denn die Wasserkur in der Stadt machte viel Vorsicht, viel Modificationen und Erfindungen nöthig; machte nöthig, ein Mittel zu ersinnen, welches bei der auflösenden Kraft des Schwitzens in wollenen Decken doch gegen die allzugroße Aufreizung dieser Methode schütze, welcher Erregtheit man wohl in den freien Bergen, doch nicht in Städten nachgeben kann. Jedenfalls gebührt dem Erfinder unser innigster Dank!

3. Das kalte Vollbad.

§. 21. Das kalte Vollbad in der Temperatur von 5 bis 10°, es mag dasselbe nach dem Dünsten oder Schwitzen oder unmittelbar bei gewöhnlicher Hautthätigkeit und Temperatur genommen werden, wirkt stärkend aber sehr erregend; ist einem kranken Körper schädlich, wenn nicht zugleich auch für Ausscheidung des Krankheitsstoffes durch Schwitzen gesorgt wird. Weil nun aber der Krankheitsstoff bei Chronisch-Kranken zumeist in den Organen des Unterleibes lokalisirt ist, so kann man die Behauptung aufstellen: das kalte Vollbad, es mag dasselbe in der Wanne oder im fließenden Wasser genommen werden, ist Unterleibskranken nachtheilig. Wir werden aber auch finden, daß es denselben gar nicht bekommt, sondern daß statt jenes wohlthuenden Gefühls von Behaglichkeit und Wärme, welches auf ein kaltes Bad folgen soll, Frösteln und Verstimmtheit des Gemüths folgt. Aber nicht nur den Personen ist es schädlich, bei denen materieller Krankheitsstoff nachgewiesen werden kann, sondern es ist durch die Stärke seines Eindruckes denen schädlich, deren Nerven-System geschwächt, also rein dynamisch krank sind, da auf die allzugroße Reaction gegen den mächtigen Eindruck des Bades Lähmung erfolgen kann. Geht indessen mit der Erregung durch das Bad das Ausscheiden des Krankheits-

stoffes oder Stärkung des Organismus Hand in Hand, dann ist das Bad das Wirksamste und Unentbehrlichste in der Wasserkur.

4. Das abgeschreckte Bad.

§. 22. Das abgeschreckte Bad in der Temperatur von 10 bis 16° wirkt mäßig stärkend, beruhigend und ist im Beginn der Kur bei jedem Kranken und nach Ermessen des Arztes auch im Verlaufe der Kur anzuwenden, wenn allzugroße Erregung das Eintreten der Krisis nicht zuläßt. Ferner, wenn bereits Krisen eingetreten sind; bei Personen, die sich nicht durch Laufen erwärmen können und in Städten bei allen denen, die nicht der Kur leben können, deren Gemüth durch den Wechsel der Ereignisse und Verhältnisse bald erregt, bald gedrückt ist. Es ist fast nicht glaublich, wie höchstens 2 Grad Unterschied von der gewohnten Temperatur des Bades, dem Badenden augenblicklich bemerkbar, und in seiner Wirkung wahrnehmbar ist. Drum muß der Arzt bestimmt in seiner Anordnung der Temperatur sein.

5. Das Sitzbad.

§. 23. Das Sitzbad wirkt auf den Unterleib und auf die Geschlechtstheile stärkend, aber auch zugleich erregend; so daß Aufregungen in der Geschlechts-Sphäre häufig eintreten, aber bekämpft werden müssen, da sie keineswegs ein Naturbedürfniß, sondern eine augenblickliche Erregung sind, nach deren Schwinden die erstarkende Wirkung dennoch nachhält.

In der ersten Minute drängt die Kälte des Wassers das Blut nach Brust und Kopf; später jedoch wirkt der Reiz des kalten Wassers auf die betreffenden Theile, den Unterleib, von Oben ableitend und sehr beruhigend. Die Sitzbäder wirken wie schon erwähnt, erregend und stärkend auf den Unterleib

und auf die Geschlechtstheile; ihre Anwendung spielt daher eine ausgedehnte Rolle bei den Krankheiten genannter Organe: bei den Stockungen in den drüsigen Organen und Eingeweiden, bei schwacher und träger Verdauung, bei Blähsucht, Koliken, Menstruations-Kolik, bei Hypochondrie und Hysterie, bei primärer Syphilis, weißem Fluß, männlichem Unvermögen; bei Neigung zum Abortus aus Schwäche, bei Lähmung der untern Extremitäten, endlich zur Stärkung des Organismus überhaupt.

Die Dauer eines Sitzbades und dessen Temperatur ist verschieden und bleibt dem ärztlichen Gutachten anheimgestellt. Die Dauer wechselt von 15 Minuten bis ¾ Stunden, die Temperatur wechselt von 6 bis 14°. Kranke und wunde Theile müssen nie weniger als 10° haben.

Ich kannte einen Patienten in Gräfenberg, der gegen beginnende Rückenmarkslähmung täglich drei Sitzbäder, jedes zu fast 2 Stunden nahm; das Wasser wurde während dieser Zeit mehrmals gewechselt. Sollte Prießnitz wirklich dieses verordnet und auf Erfahrung gestützt verordnet haben? Weit lieber erkenne ich Prießnitz's Geist in der Behandlung eines andern jungen Mannes, der gegen Pollutionen, die nahe daran waren in Samenfluß überzugehen, täglich drei bis vier Sitzbäder von nur etwa zehn Minuten nahm, weil ein längeres Verweilen schon hinreichend war, die Geschlechtssphäre zu erregen.

6. Die Brause und die Douche.

§. 24. Die Brause und zumal die Douche wirken sehr erregend und erschütternd, dürfen nur im Verlaufe einer Kur und mit Vorsicht gebraucht werden. Die Zufälle von Apoplexie, die wir bei übermäßigem, planlosem Wassergebrauche zuweilen eintreten sehen, finden zumeist im ungeeigneten Gebrauch der Douche ihren Grund. Kranke Nerven, Läh-

mung und an Lähmung grenzende Schwäche, dürfen nie die Douche erfahren, wenn nicht Ueberreiznng und Tödtung des Nerven eintreten soll; dies mögen sich die Allöopathen merken, deren Lieblingsverordnung bei Lähmungen die Douche ist, die aber glücklicherweise an der Unmöglichkeit der Ausführung gewöhnlich scheitert. Ja! wenn sie darnach die Wirkung der Wasserkur ermessen wollten; das Resultat muß ein sehr trauriges sein. —

7. Die Reibebäder.

§. 25. Die Reibebäder werden in einer halb gefüllten Wanne von abgeschrecktem Wasser vorgenommen, indem zwei Personen den Kranken an den Extremitäten und dann den Rumpf mehre Minuten lang reiben. Es giebt auch locale Reibebäder. —

Die Reibebäder werden zumeist in acuten Krankheiten, bei kritischen Erscheinungen, wenn sie den acuten Charakter an sich tragen, wie denn Krisen oft als Entzündungen auftreten, angewendet, haben den Zweck, die Haut rasch und kräftig zu bethätigen, vor allem die Circulation, zumal wenn dieselbe in einem trägen oder überfüllten Organe stockt, zu befördern. Ihre Anwendung ist durchaus nicht verbreitet und die Anzeigen für ihren Gebrauch noch nicht genug festgestellt. Prießnitz und nach ihm Professor Dr. Grabow liebt dieselben und verrichtet mit denselben oft die größten Kuren. — Die lokalen Reibebäder werden zumeist bei kranken Extremitäten, z. B. gichtkranken oder kalten Füßen angewendet und haben den Zweck, krankhafte Ablagerungen zu zertheilen, den Blutlauf anzuregen.

8. Das Schwitzen.

§. 26. Obgleich an und für sich keine Wasseranwendung, muß doch das Schwitzen in wollenen Decken,

welches dem Bade vorangeht, hier seine Stelle finden. — Der Schöpfer der Wasserkur in neuester Zeit, Prießnitz, ist der Erste, der diese Art zu schwitzen in die Heilkunde einführte. Ohne sich dessen bewußt zu werden huldigte er auf diese Weise der Ansicht der alten Humoralpathologen und der Dynamiker neuerer Zeit. Der Krankheitsstoff, den er bei allen seinen Kranken voraussetzte — und er konnte dies um so eher, als es zum Beginn seines Wirkens fast ausschließlich dyskrasische Krankheiten waren, die ihm zur Behandlung kamen — dieser Krankheitsstoff sollte durch Schweiß ausgeschieden, die selbsteigene Kraft des Organismus, (die Dynamis) aber durch das darauf folgende kalte Bad erregt und gestärkt werden. — Der Schweiß, der auf diese Weise erzielt wird, wird von Innen heraus erregt, ist ein aktiver Schweiß, welcher durch eigene ruhige Thätigkeit des Organismus, nicht durch künstliche Exaltation des Gefäß-Systems erzeugt und durch die schlechte Wärmeleitung der wollenen Decken unterhalten wird.

In dieser Art der Hervorbringung des Schweißes liegt auch der Grund, daß das darauf folgende kalte Bad dem Organismus Nichts schadet; denn da die Gefäße der Lunge und des Gehirns nicht mit Blut überfüllt sind, dieses auch nicht in wilder Erregtheit durch die Adern jagt, so kann durch den plötzlichen Temperatur-Wechsel, der das Blut von der Peripherie weg nach dem Centrum drückt, keine Ueberfüllung der Gefäße und plötzliches Stehenbleiben der Cirkulation, — Schlaganfall — stattfinden, wie dies bei aufgeregten überfüllten Lungengefäßen der Fall sein muß.

Im Beginn der Kur eines Chronisch-Kranken, bei welchem die Lebenskraft oft sehr geschwächt oder durch Krankheitsstoff gebunden darniederliegt, darf dieses Schwitzen durchaus nicht angewendet werden, da es einerseits die Lebenskraft überhaupt zu sehr in Anspruch nimmt, anderseits durch den

anhaltenden Schweiß auf die Hautnerven und von diesen auf die Centralnerven schwächend, ja sogar lähmend wirkt. Durch traurige Erfahrung dieser Art belehrt, hat Prießnitz das Schwitzen sehr beschränkt und läßt selbst bei bösartigen Dyskrasieen, wie der syphilitischen, krebsartigen, nur etwa zweimal wöchentlich davon Gebrauch machen. Dr. Beck läßt fast gar nicht, nur bei höchst geringem Reactions-Bestreben des Organismus trotz vorhandener Lebenskraft, oder nur da schwitzen, wo einer rasch umsichgreifenden Zerstörung, etwa durch Geschwüre, Einhalt gethan werden muß.

Während des Schwitzens, zur Zeit wo der Schweiß auszubrechen beginnt, trinke der Kranke in Pausen einige Glas Wasser — natürlich muß derselbe eine Urinflasche mit in die Verpackung hineinnehmen — denn je mehr Flüßigkeit im Organismus vorhanden ist, desto leichter bricht der Schweiß aus. Bevor derselbe überhaupt zum Ausbruch kommt, fühlt der Kranke sich zuweilen beängstigt, beklommen; mit dem Eintritte des Schweißes schwindet dieses; ist indessen heftiger Blutandrang nach dem Kopfe da, durch Eingenommenheit des Kopfes, Kopfweh, rothes Gesicht sich kund gebend, dann muß der Kranke aus der Verpackung herausgenommen werden, und darf diese Kurmethode nicht eher bei demselben in Anwendung gebracht werden, als bis durch andre Kurmethoden die Cirkulation im Organismus geregelt ist; denn Blutandrang nach irgend einem Theile des Körpers stammt, wenn dieser Theil nicht etwa gereizt war, von Cirkulationsstörung in andern Theilen des Organismus her.

9. Umschläge.

§. 27. Umschläge. Umschlag ist die lokale Anwendung von in Wasser getauchtem, mehrfach zusammengelegtem Leinen oder Tüchern. Umschläge spielen eine sehr wichtige Rolle in der Heilung, sowohl der acuten, wie der

chronischen Krankheiten. So wohlthätig und wunderbar deren Wirkung bei zweckmäßiger Anwendung ist, so groß ist das Verderben, das sie bei entgegengesetzter Behandlung herbeiführen, wenn nämlich die Umschläge, deren wir zwei der Form und Wirkung nach ganz entgegengesetzte haben, mit einander verwechselt werden.

a) Kühlende Umschläge.

§. 28. Die erste Art Umschlag sind die kühlenden entzündungswidrigen Umschläge; sie werden bereitet, indem man ein Stück mehrfach zusammengelegtes Leinen in frisches Wasser taucht und dasselbe gar nicht oder nur so wenig ausringt, daß die Masse Wasser darinnen bleibt; sie werden solchergestalt auf den entzündeten Theil applicirt, müssen wohl alle 10 bis 15 Minuten gewechselt werden, entziehen durch ihre Kälte einen großen Grad von Hitze und drängen das heranströmende Blut zurück; ihre Wirkung als Beihülfe nach geschehener Blutentleerung bei Gehirn-, Brust- u. Unterleibsentzündung ist selbst den Allöopathen bekannt. Der Wasserarzt wendet dieselben bei Entzündungen jeder Art und jedes Gebildes allein an; dieselben machen in Verbindung mit der übrigen zweckmäßigen Wasserbehandlung das Aderlassen und Blutentziehungen überhaupt vollkommen entbehrlich.

Machen die kalten Umschläge die Blutentziehungen, vornehmlich den Aderlaß entbehrlich?

Hiermit aber wolle man nicht glauben, als habe gleichmäßiger Tausch stattgefunden; statt des gefahrlosen Blutverlustes habe man nur Wasser angewendet. Keineswegs war der Tausch ein gleichmäßiger, denn das Aderlassen ist wohl eine Freude für einen rohen Empiriker von Chirurgen, doch eine schreckliche Nothwendigkeit für den rationellen Arzt. Auch ohne sich des Ausspruchs seines Lehrers und Meisters van Hellmont bewußt zu werden: „Nur ein Teufel ver-

mag es den Aerzten als ein nothwendiges Mittel das Aderlassen zu empfehlen;" sieht derselbe ein, daß er in den meisten Fällen durch den Aderlaß ein größeres Uebel für ein kleineres eintauscht, daß er durch die Blutentziehung oft den Tod oder chronisches Siechthum giebt. Denn Entzündung ist etwas dem Fieber analoges; ungewöhnlich starke Reize sind die entferntere Ursache Beider, nur daß sie bei dem Fieber mehr auf das ganze System, bei den Entzündungen mehr concentrirt auf ein einzelnes Organ wirken. Wenn wir nun im Fieber ein kritisches Naturbestreben erblicken, ein Bestreben, woran der ganze Organismus Theil nimmt, müssen wir Entzündung von demselben Gesichtspunkte aus betrachten. Fragen wir nun, was sind das für Reize, welche Fieber oder Entzündung hervorzurufen vermögen, so sehen wir wohl, daß äußere Reize meist die Gelegenheitsursache dazu bieten, daß die Grundbedingungen aber dazu im Körper, im Blute selbst, dem Heerde des Fiebers und der Entzündung, zu suchen sind. Und so ist es; die Erfahrung zeigt es, daß es Personen mit krankem dyskrasischem Blute zumeist sind, die zu Entzündungen geneigt sind; denn das mit fremden Stoffen gesättigte Blut kann seinen Lauf durch die feinen Kappillar-Gefäße nicht ungehindert machen, es entstehen Stockungen, Stasen, in die der fremde Stoff austritt; anderseits strebt der Organismus selbst dahin, bei noch einigermaßen vorhandenen Kräften diesen Stoff abzusetzen und wählt dazu den Theil, der ihm die wenigste Reaction darbietet, in welchem das geringste Leben herrscht oder also den schwächsten Theil, welchem er seine Stoffe schickt. So finden wir denn, daß der ausgetretene Stoff eiter-käse knorpelartige Masse ist, verschieden je nach der Dyskrasie des Blutes. Diese beiden Elemente sind immer bei einer Entzündung da: Erregung und vermehrter Zutritt, anderseits Schwäche des Theils. — Auch bei den Personen, von denen die Aerzte zu sagen pflegen „kräftige, vollsaftige, zur

Entzündung geneigte Individuen," werden wir finden, daß sie keineswegs eine absolute Gesundheit haben, sondern gewiß die Grundbedingung zur Entzündung, eine Entzündlichkeit des Bluts, wenn wir für dieselbe auch keinen Namen haben, besitzen: z. B. eine eigene Schärfe durch das Essen scharfer gewürzhafter Speisen, durch das Trinken von Wein, zumal Branntwein; wie denn auch diese kräftigen Individuen zumeist der arbeitenden Klasse angehören, bei denen es auch an erregenden Ursachen nicht fehlt.

Also kann ich das Erörterte zusammenfassen: die Entzündungen so wie das Fieber kommen zumeist bei dyskrasischem Blute, also bei kranken Individuen vor. Der Aderlaß wirkt in der Weise, daß derselbe dem gesammten Organismus und also auch dem gereizten Orte Blut entzieht, derselbe schwächt also den ohnehin kranken Organismus und den kranken Theil, indem er ihn seines belebenden Prinzips, des Blutes, beraubt; darum kann die Entzündung vom Organismus nicht bekämpft werden, der abgelagerte Stoff kann nicht wieder aufgelöst und in die Circulation zurück gebracht werden, und dem Organismus fehlt sogar die Kraft, denselben durch Eiterung zu entfernen, daher bleibt der fremde Stoff liegen, wird die Ursache von chronischer Entzündung, geht mit dem Organe Verwachsungen ein, verschließt die Kanäle, wodurch die Functionen des Organes gestört werden, und macht den Menschen siech. — Das einzige Gute also, was der Aderlaß hat, ist, daß er die Entzündung augenblicklich bekämpft und den Menschen allerdings vom Tode oft genug rettet, ihn aber noch öfter dadurch dem Siechthume übergiebt. Obgleich sich die Indicationen für die wohlthätige Wirkung der kalten Umschläge nicht speciell angeben lassen, sondern es dem rationellen Arzte, wie überall, so auch hier, überlassen bleiben muß, nach Analogie oder der physiologischen Wirkung des Umschlages ferner zu handeln, so muß ich dennoch speciell seine segens-

reiche Anwendung bei eingeklemmten Brüchen erwähnen: indem dieser eiskalte Umschlag auf den Unterleib gelegt (nicht auf den Bruchsack) die etwa schon vorhandene entzündliche Reizung hebt, durch die Kälte die Gase concentrirt und eine kräftige Lebensthätigkeit und Contractionskraft in den erschlafften Fasern (Muskeln) giebt.

In der Chirurgie, bei frischen Wunden, als sicher blutstillendes Mittel angewendet, welches am besten die Entzündung bekämpft, Fäulniß nicht zuläßt, ist es schon lange in ausgedehntem Gebrauche gewesen, (Ambrosius, Paré, Schmucker, Theden, Walther, Hahnemann) in neuerer Zeit, zum Unglück von Millionen Menschen, zurückgesetzt.

Wenn wir also ein Mittel haben, welches die Wirkung der Blutentziehung vollständig ersetzt, und statt der großen Nachtheile derselben nur Vortheile bringt, muß es dem Blutentziehen nicht vorzuziehen sein? Dieses Mittel aber ist das kalte Wasser! Die Kälte, wenn dieselbe anhaltend und gleichförmig fortgesetzt wird, treibt das Blut zurück, weil die Wärme des übrigen Organismus als größerer Reiz auf dasselbe wirkt, verschließt die Gefäße und hindert das Eindringen des Blutes. Aber ich glaube, daß nicht nur dieses passive Verschließen stattfindet, sondern auch, daß der durch die Frische des kalten Wassers erregte und belebte Theil aufhört, ein geeigneter, passiver Ablagerungsort für Fremdes zu sein, und daß derselbe mit der ihm eigenen Vitalität dagegen ankämpft, das bereits Abgelagerte dem Blutstrome übergiebt, oder, wo dies nicht mehr möglich, bei seiner erhöhten Thätigkeit für Ausstoßung des Fremden durch Eiterung sorgt. — Mit Entfernung des Fremden ist die Bedingung zu chronischer Entzündung oder Function-Störung aufgehoben, und der Mensch ist gesund.

b) Wärmende Umschläge.

§. 30 Die zweite Art der Umschläge sind die wärmenden Umschläge; sie werden bereitet, indem ein in frisches Wasser getauchtes Stück Leinen oder ein Tuch so stark ausgerungen wird, daß nur die eingesogene Feuchtigkeit zurückbleibt; sie werden fest auf den kranken Theil gelegt und ein trockenes Stück darüber. Umschläge dieser Art wirken wärmend, erregend, durch die Wärme und durch den im Wasser befindlichen Wasserstoff, zersetzend, Stockungen auflösend, Krampf und Schmerzen stillend; sie erregen die Lebenskraft des betreffenden Theils auf eine gleichmäßige Weise.

Die Wärme, die dieser Umschlag erregt, hat ungemein viel Vorzüge vor den erwärmenden Umschlägen der Allöopathen. Dieser Umschlag giebt von seiner Wärme etwas ab, jener, der Wasserumschlag, erzeugt Wärme von Innen heraus bis er selbst warm wird. Während der Umschlag der Allöopathen von seinem höchsten Wärmegrade allmählig herabsinkt bis zu dem Grade, daß er den Ort, den er wärmen soll, kältet und in seinem Kälterwerden den kranken Theil in seiner nöthigen Lebenskraft schwächt, steigt der kalte Umschlag allmählig wärmer und wärmer werdend und den betheiligten Ort in seiner Lebenskraft steigernd bis zu dem höchsten Grade der feuchten Wärme auf, bis zum völligen Austrocknen aller Feuchtigkeit. Die zwei Bestandtheile des Wassers machen sich auch hier geltend: der Sauerstoff erfrischt und erregt die Hautthätigkeit, der Wasserstoffgehalt zersetzt alles Fremde und Krankhafte. Durch die stark angeregte aber zurückgehaltene Ausdünstung entsteht unter dem Umschlag ein Dunstbad, ein thierisches Bad mit allen seinen wohlthätigen Wirkungen. Ein solcher wärmender Umschlag braucht nur ungefähr alle drei Stunden gewechselt zu werden; man kann also dabei seinem Berufe nachgehen, während der allöopathische Umschlag an's Bette fesselt; auch schließt er sich durch

seine Form jedem Theile, ohne sehr bemerkbar zu werden, an. —

Wirkung. Der wärmende Umschlag erzeugt Wärme, ohne zu schwächen oder zu erschlaffen. Wärme aber ist die Grundbedingung zu allem Gedeihen, ohne Wärme gedeiht Nichts. Die Wärme muß aber eine feuchte Wärme sein, soll sie nicht den Organismus austrocknen; Beides vereint sich hier: Wärme und Feuchtigkeit. Mit der feuchten Wärme muß Erregung der Lebenskraft verbunden sein, soll der Organismus nicht erschlaffen und verwesen; auch dieses finden wir hier vollständig gewährt in dem belebenden Sauerstoff des Wassers.

Durch diese drei Wirkungen findet der Umschlag eine ungemein ausgedehnte, segensreiche Anwendung, so daß ihn selbst der Allöopath zuweilen in Gebrauch zieht. Er wird zumeist bei chronischem Unterleibsleiden, welcher Art dieses auch sein möge, angewendet, um Stockungen in den drüsigen Organen aufzulösen, die Thätigkeit des Magens und der Därme zu erregen, Krämpfe, Koliken, selbst Menstrualkolik zu stillen.

In den Wasserheilanstalten, in denen die Kurgäste sich ernstlich mit der Herstellung ihrer Gesundheit beschäftigen, in Graefenberg z. B. trägt jeder Kranke einen solchen Umschlag, Neptunsgürtel genannt.

Er wird mit sicherem Erfolge gegen die entzündlichen Reize der Schleimhäute gebraucht, zumal wenn diesen eine Dyskrasie zu Grunde liegt, z. B. bei syphilitischen Halsaffectionen, katarrhalischen Affectionen desselben Organes, der Brust, Blase u. s. w. und ist in diesen Krankheiten unersetzlich; denn die Schleimhäute zumal sind es, die der Wärme, aber auch zugleich der Erregung sehr bedürfen, da sie von Natur nicht viel Vitalität haben. Freilich giebt es Physiologen, die den Schleimhäuten viel, wohl die meiste Vitalität zuschreiben, weil sie sich rasch neu bilden; aber ich glaube, es ist dies nur die üppige Vegetation jedes niederen Organismus; denn daß sie der

eigentlichen Vitalität entbehren, erhellt ja daraus, daß sie zumeist der Sitz chronischer Entzündung werden. — Bei längerem Fortgebrauch an ein und derselben Stelle erregen diese Umschläge einen scharfen, juckenden Ausschlag von verschiedener Form und Größe, welcher zwar noch nicht in Klassen und Ordnungen gebracht ist, dennoch aber durch diese erhöhte Hautthätigkeit, durch diesen Absonderungsheerd pathischer Produkte auf den Organismus oder auf einen vorwaltend kranken Theil wohlthätig wirkt. Darum werden diese Umschläge auch als ableitende gebraucht und ersetzen alle Aetzmittel, wie: Brechweinsteinsalbe, spanische Fliegen u. s. w. um so eher, als, wie überall so auch hier, die Erregung der Lebensthätigkeit auf eine ruhigere, nachhaltigere Weise stattfindet; freilich in Momenten der Gefahr ist ihre Wirkung zu langsam.

Diese Umschläge werden, nach Tilligung des entzündlichen Zustandes durch oben erwähnte kühlende Umschläge, zur Heilung aller Arten von Verletzungen und Wunden gebraucht und machen alle complicirten erregenden Umschläge und das Aetzen entbehrlich. Längere Zeit mit der geeigneten Kur fortgebraucht, sind sie im Stande, Kontrakturen, dieselben mögen in den sehnigen Theilen der Gelenkbänder ihren Sitz haben, oder durch die Ablagerung von unorganischen Stoffen in den Gelenken entstanden sein, aufzulösen. Es ist dies eine in eigener Praxis mehrfach erfahrene Thatsache.

Cap. 3.

B. Innere Anwendung.

Das Getränk, das Klystir, das Mundbad und die Einspritzung in die verschiedenen Höhlen.

1. Das Getränk.

§. 31. Das zum Getränk bestimmte Wasser muß rein sein, frisch, geschmack- und geruchlos, nicht zu kalt d. h. nicht unter 6°. —

Ueber die Wirkung des kalten Wassers als Getränk habe ich schon oben bei der physiologischen Wirkung des Wassers überhaupt gesprochen. Die Quantität des zu trinkenden ist verschieden; in acuten Krankheiten trinke der Kranke nach Bedürfniß oder nach der Stärke des Fiebers; in chronischen Krankheiten bei ungehinderter Bewegung bis 12 Glas d. i. 3 bis 4 Quart. Nie trinke man so viel, daß man fröstelt; trinke nicht die Quantität in kurzer Zeit, sondern vertheile dieselbe für den ganzen Tag, damit das Blut fortwährend erfrischt und verdünnt werde.

Nur in den zwei nächsten Stunden nach dem Mittagessen störe man die Verdauung nicht durch Trinken. Diejenigen, die an Pollutionen leiden, dürfen unmittelbar vor dem Schlafengehen nicht trinken, da im Schlafe das Bedürfniß Wasser zu lassen, schon hinreicht, Pollutionen hervorzurufen. —

2. Das Klystir.

§. 32. Es giebt wohl in der ganzen Wasserheilkunde kein Mittel, über dessen Zulässigkeit und Wirkung die Aerzte so verschiedene Meinung hätten, als über die Anwendung der

kalten Wasser-Klystire. Während z. B. Prießnitz bei seinen chronischen Kranken keine Wasser-Klystire duldet, indem er seine Meinung dahin ausspricht; daß sie den den Eingeweiden nöthigen Schleim fortnehmen und daß der gesundende Organismus sich schon von selbst Leibesöffnung verschaffen werde; läßt Rausse seine Patienten täglich fünf und mehr Klystire nehmen, um den in den Gedärmen vorhandenen Schleim, durch welchen Rausse die Gesundheit gebunden wähnt, fortzuschaffen. Wir sehen, wie sehr einseitig hier Rausse urtheilt. — Rausse nimmt, wie er selbst gesteht, nur materielle Krankheiten an, d. h. einen materiellen ausscheidbaren, wahrnehmbaren Stoff, der die Lebenskraft hemmt, nach dessen Entfernung aus dem Organismus demnach die Lebenskraft frei waltet, die Krankheit besiegt ist, und beweis't dies durch die materiellen, wahrnehmbaren Ausscheidungen im Verlaufe der Wasserkur, als Flechten, Geschwüre, Urin, Schweiße u. s. w. Rausse sieht den Erfolg, übersieht aber die wirkende Kraft; diese ist die dem Organismus inwohnende Lebens- und Erhaltungskraft. Diese ist es, die, wenn sie durch die Wasserkur erweckt und erstarkt ist, den Krankheitsstoff ausscheidet. Während also Rausse sagt: „Der Schleim bindet die Lebenskraft und nach Entfernung des Schleimes ist der Organismus gesund," sage ich: „wenn der Organismus seine Lebenskraft wieder erhält und gesund wird, stößt er alles Fremde, also auch den krankhaften Schleim aus." Da nun aber gewöhnlich mit dem allmähligen Gesundwerden auch die allmählige Entfernung des Fremden Schritt hält, so war eine solche Behauptung, wie die des Rausse, wohl möglich, aber Rausse, der sonst so richtig denkt und fühlt, hätte sie nicht thun müssen!

Nach seiner Ansicht ist auch seine Behandlung. Er läßt durch übermäßige Klystire den Schleim fortschaffen,

und der Kranke freut sich, wenn nur recht viel desselben abgeht; das ist indeß ein Nachtheil für den Kranken; denn eine große Menge Schleim ist nöthig und scheint dazu bestimmt, das Verwachsen der Schleimhäute zu verhüten, die Assimilation zu unterstützen, den Durchgang der durch diese Kanäle hindurchgehenden Körper zu erleichtern.

Am besten dürfte es sein, die Natur walten zu lassen, Leibesöffnung durch Klystire nur dann herbeizuführen, wenn durch deren Zurückhaltung Beschwerden entstehen. Die Stärkung des Darmkanals geschieht am besten durch ein kleines Klystir von kaltem Wasser nach dem Stuhlgange, oder durch öftere kleine Wasserklystire im Laufe des Tages, wenn die Schwäche und Reizbarkeit des Darmkanals sich durch Diarrhöe kund giebt.

3. Das Mundbad und das Gurgelbad.

§. 33. Beide werden bei Krankheiten des Mundes und des Halses gebraucht; sie finden ihre Anwendung bei Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches, bei übelriechendem Athem, bei Geschwüren in der Mundhöhle und im Rachen, bei Fisteln u. s. w.

4. Einspritzung.

§. 34. Einspritzungen in die Höhlen des Körpers, in die Nase, Ohren, Harnröhre, Scheide, finden bei Krankheiten dieser Organe ihre Anwendung; wobei ich noch bemerken muß, daß, so lange ein schmerzhaft entzündlicher Zustand der Schleimhäute dieser Organe vorhanden ist, stets abgeschrecktes Wasser von 12 bis 14° genommen werden muß, wenn aber der Zustand ein atonischer (Schwächezustand) ist, sich durch anhaltende Absonderung von Schleim oder gar übelriechenden Eiters kundgebend, das Wasser kälter,

frischer, erregender, von 8 bis 10° sein muß. Diese Einspritzungen finden eine weite Anwendung in der Skrophelkrankheit und in der Syphilis, wenn diese Seuchen die Schleimhäute, wie dies zumeist der Fall ist, ergriffen haben; also bei Ohrenfluß (Otorrhöe), Nasenfluß (Ozäna) u. dergl.

Cap. 4.

Als unentbehrliche Hülfsmittel zur Wasserkur sind zu beachten 1.) psychische Ruhe, 2.) Gemüths-Reinheit, 3.) ruhige Ausdauer, 4.) Diät, 5.) Bewegung, 6.) frische Luft. —

1. Psychische Ruhe.

§. 35. Psychische Ruhe ist ein solcher Beding zur Wasserkur, daß ich, auf mehrfache Erfahrung gestützt, behaupten kann: die sorgfältigste Wasserkur könne keinen Nutzen, wohl aber Schaden bringen, wenn der Geist nicht ruhig, das Gemüth nicht rein ist. Der Geist muß ruhig sein! Es dürfen ihn nicht Sorgen drücken, nicht Speculationen oder Geistesarbeiten aufregen; denn der Sitz dieser Geistesthätigkeit, das Gehirn, wird ohnedies durch die Wasserkur gereizt, wie ich denn schon erwähnt, daß Apoplexie öfter vorkömmt, und kann durch diese gesteigerte Reizung dem kranken Orte die nöthige Thätigkeit entziehen und selbst der Ort werden, an den die Natur das im Organismus vorhandene Kranke ablegt. Diese psychische Ruhe ist so weit auszudehnen, daß selbst das Lesen leichter Lectüre, das Schreiben nur gemüthlicher, freundschaftlicher Briefe nicht wohl

gestattet ist; wie denn auch der Patient gar keine Neigung für diese Art Beschäftigung hat, und dies um so weniger, wenn er sich der Wasserkur recht eifrig hingiebt. Ich habe Kurgäste in Gräfenberg versichern hören, daß sie bereits 14 Tage an einem Familienbriefe schreiben, so wenig Neigung fühlt der Mensch, sich andern Beschäftigungen, als seiner Pflege hinzugeben. Diese psychische Ruhe ist am meisten auf den Zeitpunkt auszudehnen, der dem Bade vorangeht. Also wenn der Kranke in den Decken liegt, sei es, um zu schwitzen oder zu dünsten, muß jede Art Aufregung — und die leichtesten Tagesereignisse sind im Stande den Kranken mehr als gewöhnlich aufzuregen — vermieden werden. Der Kranke liege ruhig und still, gebe der Neigung zum Schlafe vollkommen nach und entschlage sich mit Gewalt jeder aufsteigenden Sorge! nur die sorgfältige Beobachtung seines physischen Ichs darf und soll ihn beschäftigen, damit er den Zeitpunkt wahrnimmt, wann er sich geneigt fühlt, aus dem Schweiße oder aus der Wärme seiner Umhüllung in das kühlende, erfrischende Element zu tauchen. Wo anders aber kann der Kranke diese so nöthige Ruhe haben, als fern von seiner Heimath? fern von den Anstrengungen seines Berufs, fern von den Sorgen eines Familien-Lebens! Darum kann ein Kranker, dem eine wirklich durchgreifende Kur mit allen deren Erregungen und Leiden Noth thut, dieselbe nur fern von seiner Heimath gebrauchen, aber nicht in einer Stadt, wo ihm dasselbe Geschick bevorsteht, das er gemieden, sondern in einer schönen gebirgigen Gegend, wo die Ruhe der erhabenen Natur selbst zur innern heiligen Ruhe stimmt, und in dieser Beziehung giebt es wohl nur ein Gräfenberg! Gräfenberg, mit seinen schönen milden Bergen, mit seinen dunklen heimlichen Tannen-Wäldern und rauschenden Quellen, mit seiner herrlichen Aussicht weit nach Schlesien hinein, mit seinem freundlichen Städtchen Freiwaldau am Fuße der Berge, Freiwaldau, mit

seinen gemüthlichen Bewohnern, Gräfenberg, mit seinem Prießnitz! Wer je einmal in Gräfenberg gewesen und wer selbst so viel Unglück dort erlitten, wie leider ich, der kann dasselbe doch nie vergessen!

Unumgänglich nöthig ist diese psychische Ruhe während des Sitzbades, und es ist recht gut, daß in Gräfenberg jeder Kurgast dasselbe auf seinem Zimmer allein nimmt; denn es kann die Zeit des Sitzbades nicht für eine Zeit zur Conversation und Disputation gehalten werden, wie dies in manchen Anstalten, z. B. selbst bei uns hier, allerdings gegen den Willen der Aerzte, der Fall ist, wo die Kranken gemeinschaftlich bei einander sitzen. — Der Zweck des Sitzbades ist: den Unterleib, zumal dessen Nerven zu stärken und bei erregtem Zustande oder bei Blutandrang nach Kopf und Brust nach Unten abzuleiten. Die Nerven des Unterleibs aber zumal sind es, die zur Erstarkung der gemüthlichen Ruhe bedürfen; ferner darf man die Organe, von denen man ableiten will, nicht reizen; dies geschieht aber, wenn man durch fortwährende Unterhaltung und Aufregung Lunge und Gehirn in steter Thätigkeit erhält und, um das Maaß des Mißbrauchs voll zu machen, in einer Atmosphäre von Tabacksdampf sitzt, die allein hinreicht, die Sinne eines Kranken zu berauschen. —

2. Reinheit des Gemüthes.

§. 36. Das Gemüth muß rein sein! damit nur reine Gefühle die Brust erfüllen und jede wilde, aufregende Phantasie von der Seele des Kranken fern bleibe und die Ruhe desselben nicht gestört werde. Neid, Zorn und Bosheit, die Leidenschaften des Spiels und der Wollust, müssen fern bleiben, müssen, wenn dieselben zur Gewohnheti geworden, mit den Waffen der Vernunft und des festen Willens bekämpft werden. Der Mensch muß dahin streben, geistig so wie physisch ein neuer, reiner Mensch zu werden, gefirmt

durch die Wasserkur gegen das Gift eines raffinirten, verführenden Lebens der sociellen Verhältnisse. — Allerdings bringen wenige Kranke diese Vorzüge mit in die Kur, aber bei dem Gebrauche des erfrischenden Wassers in Gottes herrlicher Natur ziehen diese Geister, Ruhe des Geistes und Reinheit des Gemüths, bald in den Busen der Menschen ein, und es entsteht daraus fester Wille und

3. Ruhige Ausdauer.

§. 37. Ohne diese ist keine erfolgreiche Wasserkur möglich; im Gegentheil finden alle nachtheiligen Berichte über die Wasserkur in dem Mangel an Ausdauer ihre Begründung. Denn es liegt in der Bedingung zu einer gründlichen Wasserkur, daß alles Krankhafte im Organismus, wo und wie es auch von der Natur hinverlegt worden ist, und es wird gewiß dahin gelegt, wo es dem Leben des Organismus am wenigsten schadet, daß dieses aus der Hülle, mit der die Natur es umgeben, gelöst und aus seinem bisherigen Lager aufgeregt, wieder in den Stoffwechsel und in den Kreislauf zurückgebracht werde. Also ist der Organismus mit fremden Stoffen überfüllt, die allmählig durch alle Wege, Haut, Darm, Harn ausgeschieden werden. Bricht nun ein Kranker, der sich in dem Zustande dieser allgemeinen Erregtheit befindet, die Kur ab, d. h. hört er plötzlich auf, den Organismus zur Auflösung des noch festsitzenden Fremden und zur Ausscheidung der bereits in die Blutcirculation gebrachten Stoffe anzuregen, so bleibt das Nichtaufgelöste an seinem bisherigen Orte, das Flüssiggewordene aber fällt zurück und gewiß auf ein Organ, welches sich gerade zufällig in einem Zustande der Reizung befindet, das Organ mag so edel sein, wie es wolle; am öftersten ist es das Herz, welches sich in diesem übermäßig erregten Zustande befindet, da die lebhaft erregte Cirkulation, mehr noch der

Reiz des mit fremden Stoffen geschwängerten Blutes seine Thätigkeit außergewöhnlich steigert, und darum wirft sich auch der Krankheitsstoff zum öftersten auf dieses Gebilde, und darin ist der Vorwurf, der zuweilen von Allöopathen gemacht wird: „die Wasserkur erzeuge Herzkrankheiten," wohl wahr; aber er trifft nicht die Wasserkur, sondern den Mißbrauch derselben, den Mangel an Ausdauer.

Allerdings wird diese Ausdauer oft auf eine sehr harte Probe gestellt, wenn vielleicht Wochen und Monate vergehen und keine Spur von Besserung des eigentlichen Leidens sich zeigt — obgleich es wohl Niemand giebt, auf den nicht frisches Wasser und frische Luft und mäßige Diät wohlthätig einwirken müßten — allerdings ist fester Wille uud Muth nöthig, wenn schmerzhafte Krisen den Schlaf rauben oder die Bewegung unmöglich machen; aber wer ausharrt und wohlthätige Schmerzen ertragen lernt, wird herrlich belohnt durch die Wiedererlangung seiner Gesundheit. Ueberdies bietet die Wasserkur bei allen den Entbehrungen, die sie auflegt, bei allen Leiden, die sie bringt, so manche Genüsse, die in der allöopathischen Kur nicht geahnt werden, die der Gesunde selbst nicht kennt. Das Gemüth wird rein, mild und findet Gefallen an den Wundern der Natur, wird erfüllt von den wohlthuendsten Gefühlen gegen den Schöpfer und gegen seine Mitmenschen, sehnt sich nach ästhetischen Gesprächen und reinen Gefühlsaustauschungen; in der Brust eines durch die Wasserkur Genesenden ist ein Himmel voll Wonne! — Außerdem ist der Appetit gesteigert, der Schlaf fest und stärkend, Luft und Wasser so erfrischend; die Functionen des Organismus gehen regelmäßig vor sich.

Diät, Bewegung, frische Luft.

In keinem Punkte weichen die Heilanstalten von der Mutteranstalt Gräfenberg mehr ab, als in der Diät, sowohl was

Quantität als Qualität der Speisen betrifft. Die Diät ist aber ein so wesentlicher Theil der Kur, daß wir dieselbe wohl zum Gegenstande einer sorgfältigen Prüfung machen und ihre Grenzen bestimmen müssen.

4. Diät.

§. 38. Während in Gräfenberg mit Vermeidung jedes Gewürzes an den Speisen und der erhitzenden Getränke, wie Kaffee, Wein, Bier u. s. w. die Quantität und Qualität der Speisen unbeschränkt ist, mühen sich die Heilanstalten ängstlich ab, Menge, Konsistenz und Bereitung der Speisen ihren Patienten ans Herz zu legen.

Beide gehen hierin zu weit; Gräfenberg würde glücklichere Resultate und diese rascher erzielt haben, wenn Diät beobachtet würde; denn welcher Art auch die Krankheit sei, ob im Verdauungs-Systeme begründet, oder von diesem unabhängig, jedenfalls soll sie durch die Naturkraft, d. h. durch den dem Organismus inwohnenden Trieb der Selbsterhaltung besiegt und aus dem Organismus entfernt werden; das kann aber nicht geschehen, wenn der Organismus seine ganze Kraft auf den überreizten und überfüllten Magen verwenden muß; ich sage überfüllt und überreizt, weil in Gräfenberg nicht dem natürlichen Bedürfnisse, sondern den durch Bad und vieles Trinken augenblicklich aufgeregten Nerven Genüge gethan wird, denen nachher oft genug die Kraft fehlt, das Aufgenommene zu verarbeiten, und es werden nun, abgesehen von den augenblicklichen Beschwerden, die der überfüllte Magen erzeugt, nicht assimilirte Stoffe in die Säfte- und Blutmasse aufgenommen; es entstehen Stockungen in den zur Blutbildung bestimmten drüsigen Organen; das Blut wird nicht rein und kräftig, und es werden auf diese Weise Krankheiten hervorgerufen und befördert, zu deren Heilung ein großer Theil der Kurgäste da ist. — In den Heilanstalten in den Städten

wird wiederum eine so strenge Diät verordnet, daß der gewissenhafte oder ängstliche Patient — und Alle, welche die Wasserkur brauchen, sind ängstlich — auf die Befolgung der Verordnungen bedacht, sich selbst und der Familie, der er angehört, zur Pein, dem gesellschaftlichen Leben ganz entzogen und körperlich und geistig entkräftet wird. Ich habe Kurgäste kennen gelernt, die, nachdem sie zu Mittag nur eine kleine Mahlzeit von kalten Speisen gehalten und dieselbe noch durch 3 bis 4 Glas Wasser verdünnt hatten, bis zum andern Morgen um 9 Uhr Nichts aßen, desto mehr aber tranken und liefen. Diese Lebensweise ist ebenso dem Geiste der Wasserkur widersprechend, wie die oben erwähnte Sorglosigkeit. — Allerdings giebt es Krankheiten, wie z. B. rasch umsichgreifende Geschwüre, bei denen die reizlose der Wasserkur angemessene Diät noch beschränkt werden muß; aber im Allgemeinen darf man die Wasserkur nicht als Hungerkur, den Organismus nicht für einen Kanal oder Darm, den man durch Fasten und viel Trinken säubert, betrachten. Indessen, der Patient, den die Sorgen seiner Krankheit drücken, will dieselben nicht durch Reflexionen über seine Kurmethode mehren; er will Vorschriften, nach denen er sich vertrauungsvoll richten kann: ich beginne hier mit dem Augenblicke, wo der Kranke Morgens sein Bad oder seine Abreibung genommen.

5. Bewegung.

§. 37. Ein Gefühl erhöhter Wärme und erwachender Lebenskraft ist die unmittelbare Folge jeder Wasseroperation und das Bedürfniß nach einem frischen kühlenden Trunke thut sich bei den Meisten kund. Während des raschen Ankleidens trinke man das erste Glas Wasser; alsdann bewege man sich in einem freien, der Luftströmung zugänglichen Orte und mache angemessene gymnastische Bewegungen, die jedoch den Körper, zumal in der ersten Zeit, nicht erschöpfen dürfen;

denn der Patient, durch das Bad augenblicklich aufgeregt, überschätzt oft seine wirkliche Kraft, und es folgen dann Mattigkeit und Verstimmung. So sah ich in Gräfenberg Personen, die unmittelbar nach dem Bade wohl an zwei Meilen vom Kurhause entfernt bergauf bergab liefen, denen aber dann die Kraft nach Hause zurückzukehren plötzlich schwand. Keineswegs billigt Prießnitz diese Anstrengung, aber es ist schlimm, daß er selbst selten gefragt wird, sondern daß jeder Kurgast, der sich einige Zeit in Gräfenberg aufhält, sich anmaßt, Rath ertheilen zu wollen, und je laienhafter der Kurgast ist, je weniger er von dem Geiste der Wasserkur etwas ahnet, desto aufdringlicher ist er mit seinem Rathe, der leider genug Böses schon gestiftet. — Während der angemessenen Bewegung, die wenigstens eine Stunde dauern soll, trinke der Patient zwei Glas Wasser, je zu einem halben Glase; doch beobachte er, daß die Lungen ruhig Athem holen und das Herz nicht zu stark poche; dann, wenn der Körper nicht mehr fröstelt, nehme man das Frühstück, welches kalt sein muß; nicht allein Theorie verbietet die warmen Getränke, weil sie die Faser erschlaffen, sondern der an den erfrischenden und zugleich erregenden Trunk kalten Wassers gewöhnte Magen verabscheuet warme Getränke, gleich als ob der zur Natureinfachheit zurrückkehrende Körper fühlte, was ihm gut sei. Je nach der auf das Frühstück folgenden Beschäftigung bestehe dasselbe aus Schwarzbrod mit Milch, oder aus Weißbrod. Personen, deren Beruf Bewegung zuläßt oder mit sich bringt, werden sich bei Schwarzbrod gewiß wohler befinden; Personen mit sitzender Lebensweise müssen zu Anfang wenigstens Weißbrod und etwas reifes Obst genießen.

Personen, die ihrer Kur leben können, nehmen gewöhnlich gegen Mittag ein Sitzbad; vor demselben ist Bewegung bis zur mäßigen Erwärmung eben so nöthig, wie nach demselben. Das Mittagessen bestehe aus einer Milch- oder leich-

ten Mehlspeise, aus Fleisch und Obstkompott. Auch diese Speisen müssen mehr kühl genossen werden.

Personen, deren Appetit durch die Wasserkur weit über das gewöhnliche Maaß gesteigert ist, müssen denselben nicht ganz befriedigen und gereizten Appetit nicht mit wirklichem Bedürfniß verwechseln. Während des Tisches trinke man ungefähr 2 Glas Wasser. Nach Tische mache man sich Bewegung, aber vermeide jede Anstrengung durch Laufen und Springen. Personen, denen es dringendes Bedürfniß ist, können auch ½ Stündchen schlafen, zumal zur Zeit des Ausbruchs der Krisen. — Bis zur nächsten Wasseroperation, die je nach dem Bedürfniß in einem Vollbade oder Sitzbade besteht, müssen wenigstens drei Stunden vergehen; dies ist ein Zeitraum, in welchem die Verdauung durch die anderswohin geleitete Thätigkeit des Organismus nicht mehr unterbrochen wird. Denn nach physiologischen Beobachtungen haben wir eine zweifache Verwandlung der Speise, Verdauung, durchzumachen. 1.) Die Verwandlung der Speise in den Speisebrei (chymus), die in dem Magen vor sich geht, vermittelst des auflösenden Magensaftes; 2.) die Verwandlung des chymus in den Speisesaft (chylus), welche in dem Dünndarme vor sich geht. Bei normaler Verdauung sind sämmtliche Stoffe aus dem Magen in den Darmkanal in dem Zeitraum von 4 bis 5 Stunden übergegangen, wo sich dann wieder das Bedürfniß nach neuer Nahrung einstellt. In der Wasserkur, in der der Stoffwechsel weit rascher vor sich geht, dürfte dieser Prozeß schon in 4 Stunden beendet sein, und erst dieser Zeitpunkt ist der geeigneteste eine Wasserkur zu beginnen, da jede solche die Thätigkeit vom Magen ab, entweder nach außen, oder nach unten zu, hinleitet.

Das Abendbrod sei eben so beschaffen, wie das Frühstück, der Quantität nach aber geringer. Der Kranke gehe frühzeitig zu Bette, um die in der Wasserkur nöthige Ruhe

zu genießen und die erfrischende Kühle der Morgenluft nicht verabsäumen zu dürfen.

6. Frische Luft.

§. 40. **Frische Luft** ist ein Hauptbedingniß im Gebrauche der Wasserkur, da ja dieselbe wesentlich zur Erstarkung des Körpers, zur Erheiterung der Seele beiträgt; darum ist der geeigneteste Ort für die Wasserkur eine gebirgige Gegend, über die der Wind wie Gottes Odem erquickend dahinströmt, gefüllt mit dem Geruche von Waldkräutern und Feldblumen.

Die Wasserkur hat auch die Luft zu ihren heiligen Zwecken sich dienstbar gemacht in den **Luftbädern**. Luftbäder werden nach dem Bade der Art genommen, daß sich der Kranke im Freien oder am offenen Fenster die Luft mit dem trockenen Bettlaken, welches er vom Rücken aus über sich geworfen, zuweht, und so die Feuchtigkeii auf eine erquickende, kühlende Weise verdunsten läßt.

Cap. 5.

Krisen.

§. 41. Einen der wichtigsten Momente, vielleicht den wichtigsten im Laufe einer Wasserkur, bildet die Krisis. Die **Krisis**, ein Wort, welches schon lange seine Herrschaft im Gebiete der Allöopathie verloren hat, welches nahe daran ist, ganz in die Rumpelkammer alter Systeme und undeutlicher Begriffe geworfen zu werden — denn was soll dem Allöopathen ein Wort, dessen Begriff ihm fremd ist? — dieses Wort ist zur Wasserheilkunde geflohen, bildet das Losungswort, welches von Mund zu Mund geht, ist das Ziel, wonach Alle

streben, ist dort das einzige Gut, das Neid erweckt! der Kranke, ohne sich dessen vielleicht klar bewußt zu werden, fühlt die hohe Bedeutung des Wortes „Krisis."

Was ist das, wonach er so sehnsüchtig strebt, was seinen Muth erhält, seine Hoffnung belebt, was ihn so glücklich macht, wenn er dessen noch so sehr beschwerdenvolle Annäherung wahrnimmt?!

Was ist Krisis?

Krisis ist die Entscheidung; in der Heilkunde überhaupt die Entscheidung der Krankheit; in der Allöopathie, die Entscheidung der Krankheit, entweder zur Genesung oder zum Tode. In der Hydrotherapie, stets die Entscheidung zur Genesung!

§. 42. Die Krisis ist ursprünglich immer dynamischer Natur, nicht, wie Rausse sagt, „die sinnlich wahrnehmbare Ausscheidung von Krankheitsstoffen." Denn die Dynamis, die Macht, die Lebenskraft einzig und allein ist es, die zu dem Standpunkte der Krisis gestiegen ist, von wo aus sie entweder im Kampfe mit der Krankheit siegreich fortschreitet und Genesung bringt, oder plötzlich aller innern Energie entbehrend, überreizt, zusammensinkt und den Untergang des Individuums herbeiführt.

Wie wir aber nie die schaffende Kraft wahrnehmen, dieselbe nie belauschen können, sie mag im großen Ganzen walten oder im Kleinen, sondern, wie wir immer das Produkt wahrnehmen; so können wir auch nicht die dem menschlichen Organismus innewohnende Lebenskraft, wenn sie auf den Standpunkt der Krisis gelangt ist, sondern wir können nur deren Produkt erkennen. —

Kritische Erscheinungen.

Die kritischen Erscheinungen sind sehr mannigfach, je

nachdem dieses oder jenes Organ zu deren Hervorbringung vorzugsweise geeignet oder erstarkt ist, je nach den zu Grunde liegenden Krankheitsstoffen, je nach der Art der Behandlung der Krankheit, denn es kann einem vorzugsweise gereizten Organe die Hervorbringung einer kritischen Ausscheidung aufgedrängt werden, welche allerdings dann sehr unvollkommen sein wird.

§. 43. Die wichtigste Krisis ist unstreitig diejenige, die der gesammte Organismus hervorbringt und durchführt:

Das Fieber.

Fieber ist der Kampf des egoistischen Prinzips gegen schädliche Potenzen. Eine Ansicht, die der schlichte Prießnitz in seiner tiefen Seele erkannte, ohne Peter Frank gelesen zu haben. — Wenn es uns demnach gelingt, in einem Kranken geeignetes Fieber zu erregen, oder vorhandenes Fieber zu leiten, daß es den Kampf siegreich besteht, dann ist der Organismus gesund. Die Leitung und Durchführung des Fiebers erfordert aber diese zweifache Rücksicht, daß dasselbe nicht zu stark werde (Synocha) und den Organismus mit der schädlichen Potenz zugleich vernichte, oder daß es nicht zu schwach bleibe (Torpor), und im Kampfe unterliege, wodurch dann die schädliche Potenz im Organismus zurückbleibt, dieser noch mehr geschwächt wird und in Tod oder Siechthum übergeht. Und diese Leitung des Fiebers eben ist es, worin der erfahrene Wasserarzt Wunder bewirkt, während der erfahrenste Allöopath nur sehr wenig zu leisten im Stande ist und dieses wenige zumeist nur dann, wenn er sich so viel wie möglich indifferent verhält. Das synochöse Fieber wird bis zu dem geeigneten Grade (Erethismus) herabgeführt durch Einschlagung, wie ich dieses bereits in jenem Abschnitte erwähnt habe und durch abgeschreckte Bäder von 14 bis 18°.— Das torpide

Fieber wird zum Erethismus gehoben durch Abreibungen, durch kältere Bäder, Begießungen u. s. w. —

Das Fieber selbst endet dann mit Aussonderungen die wir wahrnehmen, pathische Produkte, schon den bloßen Sinnen oder der Mikroskopie und chemischen Analyse nachweisbar, als Schweiß, Harn, Speichel, Erbrechen u. s. w.

Krisen durch die Haut.

§. 44. Nächst dem Fieber ist die wichtigste Krisis die durch die Haut, weil diese an und für sich das größte ausscheidende Organ im Organismus ist und in der Wasserkur durch ihre Bethätigung die größte Bedeutung erhält. Die Ausscheidung, die auf derselben stattfindet, sind Schweiße' reichliche, übelriechende Schweiße, die oft so scharfe Krankheitsstoffe enthalten, daß die Leinwand unauslöschlich gelb gefärbt wird und, wie durch ätzende Stoffe zerstört, zerfällt. Ich habe, so gut wie jeder andere Arzt, angefüllte Krankenzimmer besucht, die sich mit ihrem eigenthümlichen, trotz aller Reinlichkeit, unvertilgbaren Geruche den Sinnen imprägniren; aber er verschwindet in Nichts gegen den Dunst, der oft das Zimmer eines einzigen Kranken erfüllt, der die Wasserkur braucht, zumal wenn derselbe viel unassimilirbare Stoffe, Medizin, in seinem Körper hat. Die Wasserkur sorgt nicht nur, diese Krisen hervorzurufen, sondern auch zu unterhalten, und oft wird der Kranke durch diese, die mindest beschwerlichste Krisis, von tiefem, jahrelangem Leiden befreit. —

Auf der Haut zeigen sich ferner Krisen in der Form von Geschwüren (Furunkel), Abscessen von den verschiedensten Größen, alle aber höchst schmerzhaft, zumal des Nachts, der Art, daß der Kranke kein Auge schließen kann, sondern den brennenden Schmerz durch Umschläge lindern muß; ja der Kranke kann in manchen Fällen sich gar nicht oder doch

nur mühsam bewegen; das Gemeingefühl ist ergriffen und Fieber gesellt sich dazu. Aber diesen Schmerz erträgt der Kranke so gerne, er möchte ihn nicht mit dem schweren, ermattenden Schlafe seines früheren Zustandes vertauschen! Dieser Schmerz ist der Beginn seiner Genesung! Wo Schmerz ist, da ist Leben! ist die tröstende Wahrheit in den Wasserheilanstalten. Darum vereint sich mit dem Ausdrucke des Schmerzes auch das Gefühl der belebenden Hoffnung, der innigen stillen Freude auf dem Antlitze des Kranken! Gleiche Bedeutung haben die mannigfaltigsten Ausschläge anderer Art, vom Stippchen oder Bläschen an, bis zur ausgedehntesten Flechte oder Borke. Wenige Aerzte noch kennen dieselbe; noch Keiner hat diese verschiedenen Formen unter Systeme gebracht, und das ist recht gut; sie kämen dann zu leicht mit Jod, Quecksilber und Zittmann in Berührung und diese Wasserpflanzen gedeihen nicht in solcher Gesellschaft; sie verlangen nur Wasser! Oft tritt ein früher dagewesener unterdrückter Ausschlag z. B. Krätze, Flechte u. s. w. wieder hervor. —

Krisen durch den Darm.

§. 45. Die Krisen durch den Darm sind bei alten eingewurzelten Unterleibsstockungen, bei Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, chronischer Entzündung, Blähsucht, die gewöhnlichsten; sie bestehen in Abgängen von großen Massen zähen Schleims, der fest an den Wänden der Gefäße anhängt und dadurch erkennen läßt, wie fest er an den Wänden der Gedärme angehangen habe und welcher Kraftanstrengung der Organismus bedurfte, um denselben loszulösen und der Ausscheidung zu übergeben. Daß Rausse diese Art Krisis zu gewaltsam herbeiführt, habe ich bei Gelegenheit, als ich über Klystire sprach, erwähnt. Der Abgang des Schleimes ist gewöhnlich mit Kolik-, oder wehenartigen Schmerzen verbunden,

die ebensowenig wie die Geburtswehen unterdrückt, sondern geregelt werden müssen. Blutabgang, sogenannte **Hämorrhoidalblutung** ist in der Wasserkur selten; sie entsteht weder neu, noch auch wird eine früher dagewesene wieder hergestellt. Dies ist theils nicht nöthig, theils unmöglich; denn eine Hämorrhoidalblutung an sich ist eine kritische Erscheinung, die nur dann eintritt, wenn die Unterleibsgefäße zu sehr mit Blut angefüllt sind, weil Stockungen in den Blutbehältern, Leber und Milz, stattfinden. Da aber in der Wasserkur diese Stockungen allmählig zwar, aber doch völlig gehoben werden, die Circulation in den Blutgefäßen des Organismus freier geschieht: so braucht und kann keine anderweitige ausgleichende Blutentleerung stattfinden; es findet daher keine Hämorrhoidalblutung statt. Darum mögen so viele, die Jahre lang nur dahin streben, Hämorrhoidalblutung herbeizuführen, sich beruhigen, zumal ihre Krankheit oft nur in der fixen Idee beruht: sie müßten Hämorrhoiden bekommen oder wieder herstellen. —

Krisen durch den Harn.

§. 46. **Die Krisen durch den Harn** bilden an und für sich selten die alleinige Krisis, aber sie begleiten wohl jede andere, wie denn überhaupt die Urinabsonderung die erste ist, die die Spuren der aufgelösten und in die Säfte-Circulation gebrachten Krankheitsstoffe an sich trägt. Der Geruch des Urins spielt durch alle Nüançen, von jenem veilchenartigen Hauch, wie ihn der Terpentin giebt, bis zum Ammoniakalischen und Aashaften, und die Farbe spielt vom Wasserhellen, bis zum Hefenartigen. Die chemische Analyse, die sich bisher nur mit dem Urin allöopathisch Behandelter beschäftigte, wird, müßte man glauben, ganz neue Urelemente, oder wenigstens neue Verbindungen, entdecken. Der Bodensatz ist bald zäher Schleim, bald erdartig, bald Harngries

von rother Farbe (harnsaurem Ammonium) oder weißer Farbe (Tripelphosphat), phosphorsauren Kalk oder dunkelgrün, schwarz, wahrscheinlich von kleesaurem Kalke. — Die Ergebnisse der chemischen Untersuchung würden auf die Behandlung keinen Einfluß haben, aber ein reiches Gebiet für ihr Forschen finden. Zumeist sind es Gicht- und Steinkranke, bei denen kritische, oft höchst schmerzhafte Absonderungen durch den Urin stattfinden. —

Krisen durch Erbrechen.

§. 47. Krisen durch periodisches Erbrechen sind nicht selten; dieselben sind höchst quälend. Das Erbrechen ist meist zäher Schleim, aus welchem die Kranken den Geruch und Geschmack früher genommener Medikamente erkennen wollen. Die Möglichkeit läßt sich nicht in Abrede stellen, da fremde, unassimilirbare Stoffe Jahre lang, trotz des ununterbrochenen Stoffwechsels, im Körper zurückbehalten werden können, indem sie eingehüllt und chemisch unschädlich gemacht werden.

So behaupten die Wasserärzte, mehr noch als diese, die enthusiasmirten Wasserfreunde, daß der Speichelfluß, der zuweilen kritisch eintritt, eben nur von im Körper niedergelegtem, jetzt entbundenem Quecksilber, der Jahre lang dagelegen, entstehe. Ich kann um so weniger etwas dagegen sagen, da die glaubwürdigsten Männer, unter diesen der Patient selbst, mich versicherten, sie hätten aus einem tiefen Fußgeschwüre des von Merkurialsiechthum stark angegriffenen Kranken, regulinisches Quecksilber hervortrten sehen.

Der Theil aber, in welchem ein fremder, nicht assimilirbarer Stoff liegt, ist krank; denn ist auch, wie schon erwähnt, die chemische Wirkung desselben gebunden: der mechanische Druck und Reiz erzeugt schon Krankheit, chronische Entzündung und Siechthum. Aber ich glaube auch, daß auch die

chemische Wirkung sich zuweilen geltend macht, wenn ein oder das andere Atom durch den Stoffwechsel entbunden und in den Organismus geführt wird. Wird der Körper genugsam gekräftigt, um den ganzen fremden Stoff aus dem Organismus zu stoßen, so wird derselbe bei seinem Austritt aus demselben dieselben Erscheinungen hervorbringen, wie sie bei dem Eintritte waren, also, wenn der aufgeregte fremde Stoff Quecksilber war, den Speichelfluß; ein kritischer Speichelfluß!

Kritische Entzündungen.

§. 48. Krisen, die in der Form von akuter Entzündung auftreten, sind häufig; sie entstehen dadurch, daß der Organismus das aus allen seinen Theilen aufgestörte Fremde auszustoßen strebt, aber durch irgend eine prädisponirende innere, oder zufällige äußere Ursache dieses Fremde auf ein inneres Organ wirft. Die Bestrebung dieses Organs, diesen fremden Körper abzuwerfen erzeugt Entzündung; so kommen Lungenentzündung, Leberentzündung u. s. w. nicht selten in der Wasserkur vor. Der Arzt hat die Bestimmung, diese keineswegs erwünschte Krisis rückgängig zu machen, d. h. das Fremde wieder dem Organismus zu übergeben, damit es auf gefahrloserem Wege ausgeschieden werde, oder, wo dies durch irgend ein Ereigniß unmöglich ist, die Aufsaugung des abgelagerten pathischen Sekrets schleunig anzuregen oder dessen Entfernung durch Eiterung zu leiten. —

Dynamische Krisen.

§. 49. Krisen rein dynamischer Natur, sind die nervösen Krisen, die Krämpfe. Jeder Arzt weiß, daß Krämpfe ebensowenig die Krankheit selbst sind, wie das Fieber, sondern daß dieselben nur als Reaction auf einen Reiz, den die Nerven abzustoßen sich bemühen, auftreten. In der

allöopathischen Behandlung wird nur dahin gestrebt die Empfänglichkeit der Nerven für diesen Reiz abzustumpfen; dadurch bleibt der fremde Stoff im Körper und oft wirft sich derselbe auf edlere Organe wie auf das Gehirn, erzeugt Blödsinn oder Lähmung der Sinne. Da nun Krämpfe kritische Naturbestrebungen sind, und jeder damit Behaftete weiß, daß er sich nach den Anfällen wohler fühlt, so werden dieselben in der Wasserkur auch als kritische Erscheinungen eintreten und zwar so lange, bis der fremde Reiz aus dem Organismus ausgestoßen ist. Für die Fälle von Krämpfen, deren Reiz durch eine organische Verbildung entstanden ist, wie durch den Druck innerer Knochenauftreibung u. s. w. ist der Erfolg unsicher, da nicht immer mit Bestimmtheit behauptet werden kann, ob es der Wasserkur gelingen werde, diese Verbildung durch angeregte Aufsaugung zu beseitigen. Krämpfe, die durch reine Schwäche entstehen, schwinden nach kurzer zweckmäßiger Behandlung.

§. 50. Dem Ausbruche der Krisen gehen mancherlei Beschwerden voran, die sich nach der Reizbarkeit des Kranken und nach dem Kräftezustand verschieden gestalten. Das Gemeingefühl ist ergriffen; der Kranke fröstelt, fühlt sich abgeschlagen, matt, klagt über Gliederschmerzen, zumal über heftige Kreuzschmerzen, wie sie dem Ausbruche akuter Ausschläge vorangehen. Der Appetit mangelt, der Geschmack ist unangenehm, die Psyche verstimmt. Doch ist dieser Zustand nicht anhaltend, die gestärkte Gesundheit macht sich oft durch heitere Stunden geltend.

§. 51. Die Behandlung der Krisen zeigt den erfahrenen Wasserarzt. Krisen sind akute Krankheiten; kein Arzt aber wird verlangen über die Behandlung akuter Krankheiten und deren Durchführung bestimmte Regeln zu empfangen. Das ist unmöglich! Eine akute Krankheit spielt in unzähligen Formen nach Constitution und Temperament, überhaup

nach der Individualität des Kranken, nach psychischen Erregungen, nach epidemischen Einflüssen, nach äußeren Verhältnissen, die alle der Arzt berücksichtigen muß, und die Behandlung verschiedener Individualitäten kann nicht unter eine Norm gebracht werden. Dem Arzte können blos die Mittel und deren Wirkung auf den Organismus geboten werden; die Anwendung derselben bleibt ganz seiner subjectiven Ansicht überlassen. Hier, zur Behandlung der Krisen, steht dem Arzte die ganze Wasseranwendung in allen ihren Formen zu Gebote.

§. 52. Gefährlichkeit der Krisen. Die Wichtigkeit der Krisen kennt Jeder, der so glücklich ist dieselben erreicht zu haben, wenn er nicht etwa bei einem sehr kranken Körper, durch ein Paar Furunkel gesund sein will. Sie erlangen eine noch größere Wichtigkeit durch die Gefahr, die mit ihrer Unterdrückung verbunden ist. Krisen werden durch alles das in ihrem Hervortreten gehemmt oder in den Organismus zurückgetrieben, was den Organismus schwächt und die angeregte Lebenskraft sinken läßt; also durch eine Unterbrechung der Kur zur Zeit der Krisen oder durch Unregelmäßigkeit in der Kur, durch eine Lebensweise, die der Kur nicht angemessen ist, durch übermäßiges Essen, übermäßige Anstrengung, durch geschlechtliche Genüsse, durch psychische Momente, wie: Geistesarbeiten, Kummer, Gram, Angst u. s. w. Die Gefährlichkeit des Zurücktretens der Krisen besteht aber darin, daß der fremde Stoff wieder auf das Innere sich wirft; wohin, läßt sich nicht bestimmen, gewöhnlich auf die Nerven oder auf das in der Wasserkur mehr als gewöhnlich angeregte Herz, es entstehen daher leicht Lähmungen, Herzkrankheiten u. s. w. Außerdem ist der Organismus beim nochmaligen Gebrauche der Wasserkur schwer auf denselben Standpunkt der Krisen hinaufzubringen. —

Cap. 6.

Das kalte Wasser als diätetisches Mittel.

§. 53. Wenn schon das kalte Wasser als Heilmittel einen unendlich unschätzbaren Werth hat, wie natürlich als ein Mittel, das uns unser höchstes irdisches Gut wiedergiebt, so hat dasselbe als diätetisches Mittel einen noch viel höheren Werth; denn es läßt nicht zu, daß wir jenes köstliche Gut verlieren, es beschützt uns vor den Leiden eines zerrütteten Körpers und den daraus fließenden Folgen. Wenn aber das Wasser diesen Werth für uns erlangen soll, dann muß seine angemessene Anwendung, — um nicht weiter zurückzugehen, um bei einer entstehenden Generation anzufangen — mit der Geburt des Menschen beginnen, mit seinem späten sanften Tode enden.

Wie soll das kalte Wasser als diätetisches Mittel angewendet werden?

§. 54. Die Generationen haben sich geändert; rühmen wir uns auch, Nachkommen der alten Germanen zu sein, so sind wir es, was den Körper anbetrifft, gewiß nicht! Die alten Germanen tauchten ihre Neugeborenen in den Fluß und die Wöchnerinnen badeten kalt, und die Germanen waren gesund und stark und erreichten ein hohes rüstiges Alter! Aber wir können dies nicht thun! Es wäre ein Mißgriff, ein Mißgriff mit schädlichen Folgen, wollte Jemand aus zu weit getriebenem Eifer für ein naturgemäßes Leben und der damit verbundenen Anwendung des kalten Wassers die Kluft von damals und jetzt rücksichtslos überspringen. Unsere Wöchnerinnen und Neugeborenen dürfen nicht kalt baden! aber auch nicht heiß!

§. 55. Wenn das Kind das Licht der Welt erblickt, sind seine Muskeln weich, seine Haut faltig, seine Sinne matt, das ganze kleine Wesen im Zustande der Erschlaffung, denn sein bisheriger Wohnort hatte die Temperatur von 30°. Jetzt ist es Zeit, dem Ankömmlinge die erste Weihe zur Gesundheit zu geben, ihn zu kräftigen und zu stärken für die ungewohnten Eindrücke von Luft, Licht, Schall, Nahrung. u. s. w., ihn zu stärken gegen die Gebrechlichkeit des Körpers, ihn abzustumpfen für die Empfänglichkeit von schädlichen Einflüssen! Darum muß der Körper des Kindes herausgerissen werden aus dem Zustande allgemeiner Erschlaffung durch ein Bad, welches im Stande ist, diese Wirkung hervorzubringen aber nicht zu kalt ist, um den schwachen Lebensfunken zu erlöschen, oder die angeerbten schwachen Nerven zu lähmen. Die Temperatur des Bades sei 20 bis 18°R. Zur Freude der Eltern und zum Erstaunen der unwilligen Wärterinnen, die am liebsten siedend heißes Wasser für ihre Pflegebefohlnen nehmen möchten, wird das Kind erfrischt und gestärkt das Bad verlassen und der erste Schritt für das Wohl des Menschen ist gethan! Denn sagt, was ihr wollt! Moralisten und Philosophen, setzet die Moral, setzet die Vernunft als Basis und Bedingung zum irdischen Glücke; ich nehme als Grundbedingung hierzu: einen gesunden Körper! Langwierige Krankheit zerrüttet das Gemüth, vernichtet den Geist, löst alle Gefühle auf, ist trauriger noch als der ersehnte Tod! — Doch darüber an einem andern Orte. —

Prießnitz läßt die Gebadeten, besonders die Kleinen, die sich nicht bewegen können, statt sich abzutrocknen, Luftbäder nehmen, dies geschieht, indem das Kind von der Wärterin sicher umfaßt und am offenen Fenster vorsichtig hin- und herbewegt wird, so daß durch den milden erfrischenden Zugwind die Verdünstung stattfindet; doch ist dies nur bei mildem Frühlings- und Sommerwetter zu thun; und die Unterlassung

desselben würde dem wohlthätigen Einflusse des Bades keinen Abbruch thun.

Der Schlaf, der auf ein so erfrischendes Bad folgt, ist sanft und ruhig, und das Kind erwacht erfrischt und blühend, wie der erwachende Morgen. Und so wie der erste Tag seines Lebens begann, so möge es fortgehen Tag für Tag. —

Behandlung des Kindes vom ersten Lebensjahre an.

§. 56. Ist das Kind einige Monate alt, daß es selbstständiger auf seinen Füßchen steht und sich sicherer handhaben läßt, dann möge man das Bad mit einer einfacheren aber zweckmäßigeren Anwendung des frischen Wassers vertauschen, mit den Abreibungen. Dieses geschieht, indem man das Kind, wenn es erwacht ist, rasch entkleidet, auf einen Stuhl stellt, dann ein in frisches Wasser getauchtes mäßig ausgewundenes Bettuch vom Rücken aus über den kleinen warmen Körper wirft und mit flacher Hand den Körper rasch reibt; oder indem man das Kind vom Kopfe bis zu den Füßen mit frischem Wasser wäscht, ohne das Wasser zu sparen. Ich erkläre mich ein für allemal gegen die Anwendung eines Bade-Schwammes bei diesen Waschungen, sie mögen bei Erwachsenen oder bei den Kleinen stattfinden. Nur die flache Hand ist geeignet, ein angenehmes Gefühl von Wärme zu erzeugen. Mesmer und seine Anhänger werden diese Wirkung dem thierischen Magnetismus zuschreiben. Bei den Waschungen werde der Kopf am meisten bedacht. Der Kopf muß triefend naß sein, zumal zur Zeit des Zahnens, wo der Blutandrang nach dem Kopfe hin von Natur so stark ist!

Eltern! ich bin Arzt; ich kenne die schweren Pflichten, die ich habe, wenn ich Vorschriften über Erhaltung und Herstellung der Gesundheit der Oeffentlichkeit übergebe. Mein eigenes Gewissen würde mich richten, wäre ich nicht von der

Wahrheit dessen, was ich anpreise, durchdrungen. — Nur auf diese Weise, daß wir das Kind von seiner Geburt auf an das erfrischende belebende Element, das Wasser, gewöhnen, können wir gesunde Menschen erziehen! und gesunde Menschen sind glückliche Menschen!

So lange das Kind nicht vollkommen laufen kann, um dem auf die Wasseranwendung etwa folgendem Frösteln zu begegnen, möge es auf kurze Zeit wieder in das Bett gebracht werden; kann aber das Kind sich frei bewegen, so überlasse man es sich selbst und seiner durch das Wasser neu angeregten Lebhaftigkeit und Heiterkeit. Kann das Kind ins Freie gebracht werden, so ist dies gewiß besser; möge es fast den ganzen Tag im Freien zubringen. Jede sorgsame Mutter kennt ja den sichtlich wohlthätigen Einfluß der frischen Luft auf ihre Kleinen.

Unzählige Kinderkrankheiten würden nicht entstehen, oder würden, wenn sie Entwickelungskrankheiten sind, einen milden Verlauf nehmen. Die Bräune, der Schrecken der Eltern, die meist vollsaftige, zu Entzündung geneigte, zugleich verweichlichte Kinder ergreift, kann nicht eintreten, wenn durch die Erziehung des Kindes mit frischem Wasser der Organismus für Witterungswechsel und Erkältung nicht so empfindlich ist, wenn durch reichliches Wassertrinken die Säfte verdünnt sind, durch fleißige Bewegung die Blutcirculation befördert ist. Alle Hautkrankheiten, wie Scharlach, Masern, Frieseln würden gefahrlos verlaufen; denn die Gefahr besteht zumeist darin, daß dem Organismus, d. h. den Nerven, die Kraft mangelt, den Krankheitsstoff von sich ab auf die Haut zu werfen, oder daß die erschlaffte Haut nicht im Stande ist, den Krankheitsprozeß zu ertragen und auf sich verlaufen zu lassen, derselbe also auf edlere innere Theile zurückfällt. Darum sterben so viele Kinder an nicht zum Ausbruch gekommenen oder zurückgetretenen Ausschlägen, an Gehirn- und Lungen-

lähmung! — Darum Eltern! stärkt eure Kinder durch Anwendung frischen, kalten Wassers und frischer Luft, und der Ausschlag wird rasch zum Vorschein kommen und leicht verlaufen. —

Die Wahrheit dieser Behauptung liegt so klar da, das Mittel ist so einfach, der Erfolg so unendlich seegensreich!

Welche Lebensweise ist der Erziehung am meisten angemessen?

§. 57. Hand in Hand mit der Anwendung des Wassers gehe die übrige Lebensweise des Kindes. Das Lager sei kühl; das gesunde Kind entwickelt genug Lebenswärme, braucht kein Federbette, wie ein entnervter Mann, wie ein kränkliches Weib. Eine Matraze zur Unterlage, eine wollene Decke oder Steppdecke als Deckbett, frisches Heu oder Roßhaare als kühlendes Kopfkissen, und Ihr sollt Eure Freude haben, Eltern, wie ruhig und leicht das Kind schlafen, wie heiter es erwachen wird! Wie schön ist es, daß schon viele Eltern durch eigene Erfahrung belehrt, mir darin beistimmen werden! Ein solches Kind bleibt frei von der fehlerhaften Gewohnheit des sich Unreinmachens im Bette; ein solches Kind wird nicht heimgesucht von blöden Augen und Ausschlägen und Flechten; ein solches Kind ist immer heiter und frisch.

Nahrung des Kindes.

§. 58. Die Nahrung des Kindes sei meist in flüßiger Form! So lange das Kind keine Zähne hat, ist es von der Natur auf die flüssige Form angewiesen, und sind ihm dann Zähnchen emporgekeimt, gewiß sind sie nicht geeignet, schweres Schwarzbrod und Fleisch zu kauen. Also Weißbrod, Milch, leichte Fleischbrühe, Obst, das sind Nahrungsmittel, welche nicht nur den Verdauungskräften, sondern auch dem einfachen

Geschmacke und dem in dem Kinde noch vorwaltendem natürlichen Gefühle für Angemessenes und Schädliches zusagen. Wer kann aber in einem zweijährigen Kinde jetzt noch das natürliche Gefühl wieder erkennen? Die Eltern halten die Kinder nicht nur nicht von ihren eigenen mannigfaltigen Genüssen zurück, sondern gewöhnen dieselben systematisch an Kaffee, Wein, Bier, Fleisch und gewürzte Sachen. —

Was entsteht aber daraus?

§. 59. Zu kräftige Nahrung erzeugt zu viel Blut; die erhitzenden und erregenden Getränke treiben das Blut wild durch die Adern, nach dem Kopfe des Kindes. Zur Zeit des Zahnens aber ist von Natur der Kopf der Ort, wohin das Blut zur Bildung der Zähne strömt. Durch diese doppelte Reizung entsteht es, daß so viele Kinder so schwer zahnen, daß sie von Gehirnreizung, Gehirnentzündung und Krämpfen befallen werden und sterben. Durch diese Ueberreizung geschieht es ferner, daß das Gehirn uud dessen Thätigkeit sich übermäßig rasch entwickeln auf Kosten der vegetativen Sphäre, die bei dem Kinde meist vorwalten soll. Wir erhalten dadurch wohl kluge, aber keineswegs gesunde, noch weniger glückliche Kinder; denn wir haben sie um ihre glückliche Kinderzeit gebracht, die sie in lieblicher Unwissenheit und Unbefangenheit zubringen sollten. Daß aber die erwähnten Getränke und ähnliche dieser Klasse solche Wirkung auf Kinder ausüben müssen, kann Jeder beurtheilen, der dieselben genießt, nachdem er einige Wochen sich ihrer enthalten.

Wirkung zu schwerer Nahrung.

§. 60. Wie schädlich anderseits zu viele und schwer verdauliche Speisen dem Kinde sind, werde ich in dem Abschnitte: „Scrophel-Krankheit" überschrieben, näher erörtern! Schließlich fasse ich noch zusammen: die Nahrung des Kindes

sei also einfach, meist in flüssiger Form, das Getränk sei reichlich, Milch und Wasser.

Das Knabenalter.

§. 61. Wenn wir so durch die ununterbrochene Anwendung des frischen Wassers und der derselben entsprechenden Lebensweise das Kind aus einer gesunden Kindheit in das Knabenalter hinübergeführt haben, möge man nicht glauben, den sich jetzt kräftig entwickelnden Körper der Natur überlassen zu können. Wir könnten das, wenn unsere Kinder der Natur angehörten, wenn sie von gesunden Eltern geboren wären und in freier Natur aufwachsen könnten, unter Arbeit, die den Körper stärkt und den Geist frisch und unverdorben erhält. Aber unsere Kinder wachsen auf in Kinderstuben und entwickeln sich in dunstigen Schulstuben; da ist keine erfrischende Luft und keine stärkende Arbeit; darum muß man der Entwickelung zu Hülfe kommen durch die Anwendung frischen Wassers. Knaben und Mädchen, letztere um so mehr, da deren Erziehung fast systematisch darauf ausgeht, den Körper zu schwächen und zu verkrüppeln, müssen jeden Morgen, nachdem sie das Bett verlassen, allgemeine Waschungen ihres Körpers vornehmen.

Das Jünglingsalter.

§. 62. Die größte Aufmerksamkeit möge die Jugend auf sich wenden zur Zeit, wo sie der direkten Aufsicht und Fürsorge der Eltern zu entwachsen beginnen, zur Zeit, wo sie zum Jüngling oder zur Jungfrau heranreifen. Der Uebergang in dieses Lebensalter wird durch eine Entwickelung des Körpers bestimmt, mit welcher nebst den natürlichen erwachenden edlen Gefühlen, wie sie die Brust des Jünglings und der Jungfrau erfüllen, auch die Leidenschaften erwachen. Die Entwicklung der Geschlechtssphäre ist mit ungemein vielen

Gefahren für das Wohl des Körpers und der Seele verbunden; wenn der Körper nicht frisch und gesund und die Seele nicht rein ist, da spielt das krankhaft aufgeregte Nervenleben mancherlei Begierden und Leidenschaften zu früh erweckend in täuschenden Formen. Gegen diese Krankheit, die leider zu oft in das Laster der Selbstbefleckung mit deren schrecklichen Folgen übergeht, giebt es kein anderes Mittel als das frische Wasser! Darum möge kein Jüngling, keine Jungfrau vernachlässigen, zweimal des Tages vor dem Schlafengehen und nach dem Aufstehen den ganzen Körper, besonders das Hinterhaupt und den Unterleib, reichlich mit frischem Wasser zu waschen und viel Wasser zu trinken, und dies mit Ausdauer, Sommer wie Winter. —

Nur dadurch kann die Basis zu einem kräftigen Mannesalter, zu einem rüstigen Greisenalter und zu einem späten sanften Ende gelegt werden.

Ich verweise über diesen Punkt den Leser auf den Abschnitt, den ich „die Selbstbefleckung und deren Heilung" (S. 81.) überschrieben habe. —

Specieller Theil

der

Wasserheilkunde.

Cap. 1.

A.

Acute Krankheiten.

§. 63. Die Behandlung der acuten Krankheiten kann, wie ich schon oben, als ich über Krisen sprach, angegeben, durchaus keiner bestimmten Regel unterworfen werden. Nur Festes und Unveränderliches läßt sich unter bestimmte Regeln bringen, aber nicht Wandelbares und Flüchtiges, wie acute Krankheiten; denn diese haben oft nur die äußere Veranlassung gemein. Im Uebrigen, im Wesentlichen gestalten sie sich nach der Individualität des Kranken, sowohl in physischer, als in psychischer Hinsicht und nach äußern Verhältnissen verschieden. Wie sich nie zwei Menschen im Aeußern völlig gleichen, wie nicht zwei Blätter eines und desselben Baumes gleich, obwohl sehr ähnlich, gefunden werden, so giebt es nicht zwei Individualitäten, die gleich wären; und so wie im gesell-

schaftlichen und freundlichen Umgange Jeder eine besondere Behandlung nöthig macht, so tritt diese Verschiedenheit und daraus die Nothwendigkeit einer verschiedenen Behandlung in Krankheiten um so mehr hervor, wo die Alles ausgleichende Vernunft gebunden darniederliegt und die Eigenheiten des Menschen sich besonders geltend machen. Der Arzt weiß dies wohl, und die sorgfältige Beachtung dieser Individualität macht den geistreichen Arzt, der stets mit glücklichem Erfolge behandeln wird, während der rohe Empiriker, oder derjenige, der nur gewohnt ist, Andere für sich denken zu lassen und Alles nach einem Handbuche oder nach seinem Kollegienhefte behandeln will, Unheil stiftet. Der Arzt kann nicht durch Bücher Arzt werden; Vernunft, Erfahrung, guter Wille machen den Arzt, nachdem er die einfachsten Grundelemente aus Büchern geschöpft. Einen Theil dieser Grundelemente, das Heilmittel und dessen physiologische Wirkung, habe ich ihm in dem kalten Wasser geboten, aber an das Krankenbett eines acut Kranken kann den Arzt kein Handbuch begleiten; da muß ihn Erfahrung begleiten und göttlicher Geist.

Betrachten wir als ein allen akuten Krankheiten konstantes Symptom das Fieber, so kann ich auch ein konstantes Mittel angeben: das Einschlagen in nasse Laken, über dessen Wirkung und Modificationen ich im ersten Theile gesprochen.

Anders verhält es sich mit den chronischen Krankheiten. Obgleich auch diese sich in jedem Individuum anders gestalten, so ist doch das Wesen einer chronischen Krankheit ein mehr festes, weniger wandelbares. Der Wechsel ist nicht wesentlich und nicht, wie dies bei den akuten Krankheiten der Fall ist, mit Gefahr verbunden, die ein augenblickliches Aendern der Kur erheischt. Auch ist die Verschiedenheit in verschiedenen Individuen nicht groß, da die Krankheit durch ihre Dauer die Individualität unterdrückt und sich allein geltend macht. Kurz und gut, wir können von einer chronischen

Krankheit ein festes Bild entwerfen und demgemäß die Mittel gegen dieselbe specieller angeben.

Cap, 2.

B.

Chronische Krankheiten.

Lustseuche, Syphilis, Venerie.

§. 64. Als eine Krankheit, die den Uebergang von der akuten Krankheit zur chronischen bildet, betrachte ich die primäre Syphilis, das primäre syphilitische Geschwür (ulcus syphiliticum) deshalb, weil von dem Momente ab, wo sich das primäre Bläschen in ein Geschwür verwandelt, vielleicht schon während seines Bestehens, die Aufsaugung des Giftes in das Blut, und somit der Beginn zur chronischen Krankheit, zur sekundären Syphilis, stattfindet.

Nächst den Gichtkranken waren es zumeist sekundär syphilitische Kranke, die sich zuerst der Wasserkur in Gräfenberg anvertrauten, wenn sie unter allöopathischen und homöopathischen Händen Nichts mehr zu hoffen hatten. Sie betrachteten Gräfenberg als letzte Zufluchtsstätte, von wo sie sich wohl eher einen sehnlichst herbeigewünschten Tod, als Genesung zu holen erhofften; denn die Hoffnung auf Genesung, auf erträgliche Besserung ihres Zustandes, konnte in ihrer verzweifelten Seele nicht mehr aufkommen, wenn sie sich des Nachts schmerzvoll auf ihrem Lager wälzten, wenn sie am Tage die Zerstörung ihres Körpers wahrnahmen nnd den Tod in sich fühlten. Zu ihrer Freude, zum Heile der Welt kehrten diese Unglücklichen als glücklich Genesene aus Gräfenberg zurück. Die Menge der Genesenen, der Ruf Gräfenberg's, mehr noch aber der Wunsch der Aerzte, Kranke in andere Hände übergeben zu können, an denen sie selbst

gar Nichts thun konnten, machte, daß die Aerzte allmälig einräumten, in sekundärer Syphilis könne das Wasser etwas leisten. Aber gleich, als hätten sie hiermit schon zu viel Zugeständnisse gemacht, weisen sie die Möglichkeit der gründlichen Heilung der primären Syphilis, des Schankers, als unmöglich zurück, und fahren lieber fort, Quecksilber zu geben, dessen schädliche Neben- und Nachwirkung sie nicht in Abrede stellen können, als daß sie durch Selbstüberzeugung und Nachdenken sich die Gewißheit verschaffen, eine Wasserkur müsse den Schanker heilen, und zwar gründlich, d. h., daß nie sekundäre Erscheinungen eintreten dürfen.

Welcher Widerspruch überhaupt in der Behauptung liegt, sekundäre Syphilis könne durch Wasser geheilt werden, primäre nicht, werde ich weiter unten erörtern. Jetzt aber werde ich darthun, auf welche Weise das kalte Wasser den Schanker zu heilen vermag, und welche Vorzüge es vor den übrigen Heilmethoden habe.

§. 65. Der Schanker, das syphilitische Geschwür (ulcus syphiliticum), ist eine eiternde Wunde, welche das Bestreben hat, weiter um sich und in die Tiefe zu gehen; es ist also ein Geschwür, und zwar ein bösartiges Geschwür. Es entsteht durch Uebertragung des Eiters von einem Individuum auf das Andere, zumeist durch den Akt des Beischlafes; darum sind die Geschlechtstheile und deren nächste Umgebung vorzugsweise der Sitz des Geschwürs; außerdem durch Küsse, wenn der Sitz des Geschwürs die Lippen sind, und durch Einimpfen, d. h. durch zufällige oder beabsichtigte Uebertragung des Eiters an eine von der Oberhaut entblößte Stelle.

Die Gefährlichkeit des Schankers besteht einerseits in seiner Zerstörungssucht, durch welche er sich entweder in die Weite oder in die Tiefe ausdehnt, und das befallene Glied zu vernichten droht; anderseits in seinen Folgen, da durch die

Auffaugung des Eiters das Blut vergiftet wird und den Krankheitsstoff auf andere Theile ablagert. Auf diese Weise entstehen als die nächsten, sekundären Folgen desselben die syphilitischen Drüsenanschwellungen (bubones) und die Halsschanker (ulcera syphilitica secundaria). Die gründliche Heilung dieser beiden Erscheinungen ist natürlich weit schwieriger, als die des ursprünglichen Geschwürs, da sie im Organismus wurzeln, da sie immer neue Nahrung aus demselben ziehen, und da der Organismus selbst in seinem Heilbestreben, durch die Krankheit gebunden, darniederliegt. Wie unsinnig ist es daher, wenn Aerzte sagen: primäre Syphilis könne nicht durch Wasser geheilt werden, wohl aber sekundäre! Ist dies nicht gegen alle Vernunft und Erfahrung? Also das Leiden muß erst recht einwurzeln, die böseste Gestalt annehmen, dann kann es geheilt werden, im Beginne nicht?! Oder glauben dieselben, das primäre Geschwür als rein örtliches Leiden ansehen zu müssen, unabhängig vom Organismus und ohne Einfluß auf denselben? Und wollen sie es demgemäß rein örtlich nur durch kräftige Aetzung zerstören? Wenn das Geschwür ja für rein örtlich betrachtet werden kann, so wäre dies vielleicht nur der Moment, oder die wenigen Stunden, so lange das Bläschen, die ursprüngliche Form des Geschwürs, besteht; und vielleicht auch dann nicht. Der Organismus ist immer thätig, saugt immer auf, scheidet immer aus; auch das Bläschen muß einen Theil seines Inhalts dem Organismus übergeben. Wäre aber dennoch durch die gründliche Zerstörung des Bläschens dem Entstehen der Syphilis vorgebeugt, und würde ich auch dem Aetzen die prophylaktische Kraft, die Syphilis nicht aufkommen zu lassen, zuschreiben, — wie so selten hat der Arzt Gelegenheit, diesen Akt der Heilung auszuüben! Der Kranke, selbst der vorsichtige, kommt erst dann Hilfe suchen, wenn man schon annehmen kann, daß das Blut den Stoff aufgesogen, und

dann ist es dringende Pflicht, dahin zu streben, daß das Aufgesaugte auch ausgeschieden werde, und dies geschieht am besten durch die Wasserkur; darum kann das primäre Geschwür durch Wasser geheilt werden, muß durch Wasser geheilt werden.

Als eine dritte Klasse syphilitischer Produkte, die eine den Organismus ganz erfüllende Syphilis bekunden, erscheinen die Knochenaufreibungen, Knochenvereiterungen, Knochenschmerzen, Hautausschläge mancherlei Art, die Alle als charakteristisches Kennzeichen ein mehr oder minder kupferrothes Aussehen haben, und die Feigwarzen. —

Will man von diesen schrecklichen Leiden einer sekundären und tertiären Syphilis verschont bleiben, so muß man dahin streben, das primäre Geschwür gründlich zu heilen; und dies thut das Wasser vollkommen.

Wie heilt das kalte Wasser den Schanker?

§. 66. Ob ein syphilitisches Geschwür an einem absolut gesunden Menschen durch sich selbst, durch Naturbemühen heilen kann, ist nicht entschieden. Wahrscheinlich nicht! Um etwas Krankhaftes, zumal Bösartiges zu besiegen, muß der Organismus, auch wenn er sonst gesund ist, doch zu erhöhter Thätigkeit angeregt werden. Das kalte Wasser heilt nun das syphilitische Geschwür dadurch, daß es den Organismus in seiner Thätigkeit, die auf Erhalten und Ausbilden des Organismus hinstrebt, kräftigt und anregt, seine Bildungsthätigkeit zur Hervorbringung gesunden Fleisches (Granulation) zu bethätigen. Mit diesem Heilbemühen der Natnr geht der beschleunigte Stoffwechsel Hand in Hand, durch welchen all' das aufgesogene Gift rasch durch das Blut durchgeführt und aus dem Organismus ausgeschieden wird. Während also durch das gesteigerte Heilbemühen des Organismus die Wunde heilt, wird durch den lebhaften Stoffwechsel die Ablagerung

des Giftes an irgend eine andere Stelle, also die sekundäre Syphilis unmöglich gemacht. Ebenso einfach und einleuchtend diese Physiologie der Wirkung des kalten Wassers in der radikalen Heilung des Schankers ist, so ist sie auch durch unzählige glückliche Kuren bestätigt. — Die Organe, durch die der Stoffwechsel am meisten seine Bethätigung kund giebt, sind die Haut und die Nieren, zwei Organe, die in neuerer Zeit auch der Allöopath zur Heilung der Syphilis am meisten anregt, wenn er dieselbe nach der sogenannten englischen Methode zu heilen strebt. Diese, so genannt, weil englische Aerzte dieselbe zuerst nach dem Norden und nach Norddeutschland brachten, besteht darin, daß der Kranke bei einer strengen Diät, die an Hungerkur grenzt, reichlich lauwarmen Thee trinkt, einen Thee, der die Hautthätigkeit und die Urinsekretion in der That sehr anregt, und auf diese Weise in seiner Wirkung dem Schwitzen nnd Wassertrinken sehr nahe kommt. Aber zwei Momente treten überwiegend auf die Seite der Wasserknr. In dieser englischen Methode liegt nämlich Nichts, was die selbsteigene Thätigkeit des Organismns, ohne welche keine gründliche Heilung stattfinden kann, hebt; im Gegentheile wird jene durch die strenge Diät, durch die ununterbrochene warme Zimmerluft, durch das warme Getränk, durch Schwitzen und Laxiren erschlafft und geschwächt, und die Heilung verzögert, und sehr oft bleibt in dem so sehr angegriffenen Körper Gift zurück, was sich nachher als sekundäre Syphilis geltend macht und auch diese englische Methode bereits in Mißkredit gebracht hat.

§. 67. Die Kur mit Wasser ist in so fern nach der Individualität des Kranken verschieden, als der Eine eine kräftigere Anregung von Beginn ab ertragen kann, während der Andere allmählig nur in seiner Thätigkeit gesteigert werden darf. Demnach wird der Eine in wollenen Decken schwitzen, während der Andere nur in nassen Laken dünsten wird. Im

Allgemeinen finden beide Methoden abwechselnd ihre Anwendung. Das darauf folgende Bad darf nicht unter 10° Grad sein!

Sitzbäder spielen eine große Rolle bei der Heilung des Schankers — ich nehme an, daß derselbe, wie in den meisten Fällen, an den Geschlechtstheilen sitzt — dieselben müssen, wenn das Geschwür den entzündlichen Character hat, welches sich dadurch kund giebt, daß es lebhaft geröthet, schmerzhaft ist, daß die Absonderung nur in geringem Maaße stattfindet, wenigstens 12 Grad Wärme haben. Ist dagegen das Geschwür schlaff, träge, an sich selbst und die Umgebung blaß, wenig oder gar nicht schmerzhaft, die Absonderung reichlich und dünn, dann muß das Sitzbad unter 12 Grad sein; am zweckmäßigsten sind alsdann 10 Grad Wärme. Für Geschwüre dieser Art hat Dr. Beck eine sogenannte Irritations-Maschine, die durch einzeln fallende Tropfen oder durch einen dünnen Strahl das Geschwür reizt; Erfolg läßt sich nicht in Abrede stellen, doch dürfte gewiß eine geeignete Temperatur des Bades denselben Zweck auf eine einfachere und nachhaltigere Weise erfüllen. In Gräfenberg giebt es keine Irritations-Maschine, und die Kranken werden geheilt.

Die Douche und die Brause sind keinesweges zwecklos oder gar zweckwidrig in der Heilung der primären Syphilis; gewiß nicht! sie tragen sehr viel dazu bei, den Organismus zu erregen nnd zu lebhafter Reaction zu bringen; indessen würden Abreibungen, die Eine während des Tages, eine Zweite vor dem Schlafengehen genommen, diesem Zwecke auch genügend entsprechen.

Die wärmenden, Production erregenden Umschläge am kranken Theile müssen ununterbrochen getragen, oft aber mit neuen oder reinen gewechselt werden. Sie sind, wie überall, so auch hier, von ausgezeichneter Wirkung. Wer, wie ich, als Arzt den Unterschied zu ermessen vermag, zwischen der

schrecklichen Wirkung des Höllensteins als Aetzmittel, welcher Operation der Kranke stets mit Schaudern entgegensteht, und der ruhig waltenden Heilkraft der erregenden Umschläge, muß für diese enthusiasmirt sein. Die Leinwand, die zu den Umschlägen verwendet wird, möge nicht fein sein, da die feinen Fäden zu fest von dem Eiter des Geschwürs angesogen werden und die Heilung stören.

§. 68. Die Diät richtet sich wiederum nach dem Charakter des Geschwürs; ist derselbe der entzündliche, so müssen Fleischspeisen so lange gemieden werden, bis dieser Character herabgestimmt ist, eher kann die Heilung nicht vor sich gehen; überhaupt muß dann auch die Quantität der Speisen verkleinert werden, nicht bis zum Hungern, aber eben so wenig bis zur völligen Sättignng des durch die Wasserkur übermäßig gereizten Appetits.

Ist der Charakter des Geschwürs der torpide, der einen Mangel an Lebensthätigkeit in dem betheiligten Organe erkennen läßt: dann haben Fleischspeisen keinen nachtheiligen Einfluß. Ich will damit nicht sagen, daß die Fleischnahrung dem schlaffen Geschwüre Lebensreiz giebt; keineswegs! dies muß die geeignete Kur thun; aber dieselbe ist doch in diesem Falle nicht nachtheilig, dient vielleicht als Uuterstützungsmittel der Kur.

Der Charakter sei welcher er wolle, der Kranke muß viel frisches Wasser trinken, wohl 5 bis 6 Quart täglich, denn das Wassrr mildert den entzündlichen, und belebt den schlaffen, torpiden Charakter, reinigt das Blut, d. h. befördert den Stoffwechsel, die Aufsaugung und Ausscheidung, und bringt dadurch alles Fremdartige aus dem Organismus.

Secundäre Syphilis. (lues secundaria).

§. 69. Zu den secundären Erscheinungen der Syphilis gehören: die syphilitische Drüsenanschwellung, (Bubo) und die Halsgeschwüre (ulcera syph. secundaria).

Der Bubo ist eine Drüsenanschwellung, die dadurch entsteht, daß die Sauggefäße in der Nähe des Geschwürs das Gift aufsaugen und in die Drüse ablagern. Er entsteht gewöhnlich in der Nähe des Schankers; also wenn der Schanker an den Geschlechtstheilen sitzt, befindet sich der Bubo in den Weichen; sitzt der Schanker am Munde, bilden die Halsdrüsen sich zum Bubo; sitzt das Geschwür am Finger, entsteht derselbe unter den Achseldrüsen. Wenn der Bubo zur Eiterung gebracht werden kann, so entstehen keine ferneren syphilitischen Erscheinungen, da das Gift daselbst seinen Lauf beendet und durch die Eiterung ausgeschieden wird. Andere Aerzte sind anderer Meinung und streben dahin, den Bubo zu unterdrücken. Wollen dieselben nicht einsehen, daß sie gegen das heilsame Naturbestreben handeln, welches darauf hinstrebt, das Fremde auf dem kürzesten Wege auszustoßen? Oder glauben dieselben das syphilitische Gift dann besser unwirksam machen zu können, während dasselbe in der Blutmasse cirkulirt? Vom Unwirksammachen kann nicht die Rede sein; das Gift muß aus dem Organismus heraus! aber dies geschieht auf mannigfaltige Weise; immer indessen durch Ablagernng des Giftes an einen Ort, und so entsteht der Bubo, mit dessen vollkommner Eiterung, wie schon erwähnt, das syphilitische Gift seinen Lauf beendet. Die Behandlung mit kaltem Wasser bewirkt diese Eiterung auf das Vollständigste; denn der Organismus überhaupt, der kranke Theil insbesondere, werden durch die Wasserkur zur Lebensthätigkeit angeregt. Als die zweckmäßigste Behandlungsweise stellt sich heraus: Abwechseln zwischen Dünsten und Schwitzen; das darauf folgende Bad

muß abgeschreckt sein, ebenso die Sitzbäder, deren der Kranke täglich zwei nimmt. Die wärmenden Umschläge trägt der Kranke ununterbrochen, sowohl während der Zeit, daß der Bubo sich bildet, als auch und besonders zur Zeit der Eiterbildung und Eiterung. Alles das, was ich zum Lobe der wärmenden Umschläge gesagt (§. 30), bewährt sich hier auf eine hervorstechende Weise; denn in kürzerer Zeit, als es durch allöopathische Mittel möglich ist, wird die Reifung der Geschwulst bewirkt, die Auseiterung und Heilung befördert.

§. 70. Die syphilitischen Halsgeschwüre entstehen gewöhnlich kurze Zeit nach der scheinbaren Heilung (Unterdrückung) des ursprünglichen Schankers; sie sitzen im Schlunde, am weichen Gaumen, an den Mandeln, können sich bis in die Nase fortsetzen uud dort Zerstörungen anrichten, die die Sprache und das menschliche Aussehen des Kranken vernichten. Es existiren genug solche Unglückliche! Gott sei Dank! indeß, daß in den letzteren Jahren die Syphilis in ihrer Bösartigkeit nachgelassen hat, daß Tage und Wochen dazu gehören, was sonst 24 Stunden zerstört hatten. Die erste Forderung, die sich dem Arzte hier aufdrängt ist: rasch heilen, oder wenigstens dem Fortschritte des Uebels Einhalt thun. Die Wasserkur kann es und thut es; doch muß sie in diesem Falle von einer strengen Diät mit Gebrauch machen, wenn die längere Kur nicht Gefahr herbeiführen soll. Daß indessen auch bei kräftiger Diät, wie sie die Wasserkur mit sich bringt, radikale Heilung stattfindet, hatte ich in Gräfenberg mehrfach zu beobachten Gelegenheit. Es hatte ein junger Mann, der Lieutenant v. K. sehr bedeutende Geschwüre im Halse, daß ich — und zur Zeit als ich ihn kennen lernte, war derselbe bereits 4 Monate in der Kur gewesen — glauben mußte, er werde gänzlich die Sprache, die schon sehr näselnd war, verlieren; am Ende des siebenten Monats indessen war derselbe vollkommen genesen, und seine Sprache

hatte dieselbe Resonnanz und denselben Klang, wie in gesunden Tagen, und doch aß derselbe ebensoviel, vielleicht noch mehr, als irgend ein anderer Kurgast. Diejenigen indessen, die eine strenge Diät beobachten, zumal die Fleischkost meiden, werden in kürzerer Zeit diese glücklichen Resultate erlangen, wie ich dies in der Wasserheilanstalt in Berlin mehrfach zu beobachten Gelegenheit hatte.

§. 71. Die Behandlung der secundären Syphilis nimmt die volle Wasserkur in allen Modificationen in Anspruch: Schwitzen und Dünsten, Douche und Brause und wie auf jeden kranken Theil, so auch hier, fortwährend wärmende Umschläge um den Hals. Es ist eine sehr glückliche Erscheinung, wenn dieser Umschlag frühzeitig einen Ausschlag erregt, indem durch diesen die Thätigkeit des Organismus nach Außen abgeleitet wird; denn im Beginne der Kur hat der Organismus noch nicht das Bestreben, das Geschwür zu heilen, sondern alles im Organismus vorhandene Gift auf die schon vorhandenen Geschwüre zu werfen. Wir sehen auch, daß diese im Beginne der Kur wachsen und einen sehr gefährlichen Charakter annehmen; gelingt es aber durch die äußeren Umschläge, eine neue Ablagerungsfläche für das Gift zu bilden, dann wird die krankhafte innere Thätigkeit nach Außen abgeleitet, und der Heilungsprozeß kann eintreten. Prießnitz läßt nicht bloß nach der Außenseite des Halses ableiten, sondern läßt auch Leibumschläge, Hand- und Fußumschläge ununterbrochen tragen, um an diesen minder gefährlichen Stellen Ableitungsstellen zu erregen. Doch gelingt dies Bestreben nicht immer. —

§. 72. Alles das, was ich über die Entstehung der secundären syphilitischen Erscheinungen und über deren Behandlung gesagt habe, läßt sich mit geringen Modifikationen auf die tertiären syphilitischen Zufälle anwenden. Zu diesen rechnet man folgende Krankheiten, als: Knochenauftrei-

bung und Knochenvereiterung, das Kondylom (Feigwarze) und die Hautausschläge in ihren mancherlei Modificationen, die nur als gemeinschaftliches charakteristisches Kennzeichen eine kupferbraune Farbe haben. Eine dieser Erscheinungen genügt, um in dem Kranken eine constitutionell gewordene Syphilis zu bekunden. — Die Wasserkur muß bei tertiärer Syphilis mit einer dem Kräftezustande angemessenen Energie und Ausdauer durchgeführt werden. Unter der Wasserkur schwinden allmählig die Knochenauftreibungen, das Geschwür heilt gründlich, indem es das Abgestorbene ausstößt, die Kondylome wachsen anfangs bis zur unförmlichen Größe, so lange nämlich bis sich das im Körper vorhandene syphilitische Gift in ihrer Erzeugung erschöpft hat, und schrumpfen dann, der Nahrung beraubt zusammen, oder fallen wie reife Früchte ab. Die Ausschläge treten stärker hervor, erreichen ihr Höhestadium, und fallen dann als Schorf oder Schuppe ab, und alles dies geschieht durch den Organismus selbst. Darum ist der Kranke dabei heiter, fühlt sich wohler und kräftiger. Alles das, was im Innern seine edelsten Organe, die Nerven, lähmte, und ihre Lebenskraft hemmte, alles das, was sein Blut vergiftete, was sich wie eine Fessel auf seine Nerven und auf die übrigen Gebilde abgelagert hatte, hat der Organismus nach Außen gestoßen, nach der Peripherie. Lebenslust und Hoffnung erfüllt ihn wieder, und vertrauungsvolle Geduld tritt an die Stelle ohnmächtiger Verzweiflung. —

Merkurialsiechthum.

§. 73. In Folge des Quecksilbergebrauches entsteht die Quecksilber-Krankheit, Merkurialsiechthum.

Von jeher war das Quecksilber bei den rationellen Aerzten im Mißkredit und unbeliebt. Ersteres, weil sie sich keine Rechenschaft über dessen physiologisches Wirken im Organismus geben, letzteres, weil sie sich die bösen Folgen des Mer-

kurialgebrauchs nicht verhehlen konnten; dennoch erhielt sich dasselbe 300 Jahre in ausgedehntester Anwendung, und erst in neuerer Zeit wurde seine Anwendung in der Behandlung der Syphilis wenigstens durch die bereits erwähnte englische Methode, etwas beschränkt. Die Wasserkur macht seine Anwendung natürlich völlig entbehrlich und bewahrt dadurch die Kranken vor Leiden, die oft nachhaltiger und gefährlicher sind, als das ursprüngliche Leiden selbst.

Die Merkurial-Krankheit, auch Merkurial-Scorbut genannt, (cachexia mercurialis) charakterisirt sich durch blasse, ins Gelbe spielende Gesichtsfarbe, durch Mattigkeit, Mangel an Lebenslust und durh zerrüttete Verdauung. Die Augen werden tiefliegend, das Zahnfleisch ist aufgelockert, die Kopfhaare fallen ab, es bilden sich von Zeit zu Zeit Geschwüre im Munde, an der innern Fläche der Wangen und Lippen, die höchst schmerzhaft sind. Die Merkurial-Geschwüre ähneln den scorbutischen an Ansehen, bluten eben so leicht, sondern ein scharfes, dünnes Sekret ab. Sie erstrecken sich von den vordern Theilen des Mundes nach hinten, während die syphilitischen von dem hintern Theile des Rachens nach vorne sich erstrecken; die gastrischen zuerst an den Rändern und an der Spitze der Zunge sich bilden.

Im Knochensysteme äußert sich dieselbe durch jene schrecklichen nächtlichen Knochenschmrrzen, die man bisher fälschlich der Syphilis zugeschrieben, die aber nur dem Quecksilber zuzuschreiben sind, da sie nicht bei jener Syphilis eintreten, die ohne Quecksilber behandelt wird, wohl aber bei den auch nicht syphilitischen Krankheiten, die mit Quecksilber behandelt werden. Die Knochen sind spröde, leicht zerbrechlich, die Muskeln schlaff und weich. Die Merkurial-Krankheit, deren Bild ich hier keineswegs erschöpfend ausgemalt habe, kann nur durch Wasser geheilt werden; denn selbst die Heilmethode, die entsprechend dem einen Theile der

Wasserkur der Allöopath anwendet, die Diaphorese durch Zittmann- und Holztränke, ist eben nur ein Theil, und zwar nur der dritte Theil der zur vollständigen Heilung nöthigen Kur; Erregung, Stärkung, Diaphorese.

Die Behandlung erfordert viel Rücksicht auf den sehr zerrütteten Organismus, denn je fremdartiger, je weniger assimilirbar der dem Organismus aufgedrungene Körper ist, desto schwerer ist das Siechthum; darum ist das Merkurialsiechthum schwerer zu heben, als selbst inveterirte Syphilis. Auch hier wird der ganze Heilapparat der Wasserkur in Anwendung gebracht, deren spezielle Bestimmung der Arzt nach dem Zustande des Kranken modificiren wird. —

Der syphilitische Tripper.

(gonorrhaea syphilitica.)

§. 74. Der Tripper, eine Krankheit, die an eine bestimmte Zeit und an drei Stadien gebunden, ihren Verlauf macht, bedarf nur in seltenen Fällen ärztlicher Hülfe. — Viel kühlendes Getränk und Vermeidung der Fleischdiät genügt gemeiniglich, um den schmerzhaften entzündlichen Zustand zu beseitigen und auf die normale Naturthätigkeit herabzuführen. In manchen Fällen ist ein stärkeres gegen die Entzündung gerichtetes Verfahren nothwendig. Von dem syphilitischen Tripper, der nur durch Ansteckung an einer syphilitischen Person entsteht, müssen noch andere Tripperarten unterschieden werden; wie der Tripper, der durch den Beischlaf mit einer menstruirenden Person, oder durch plötzliche Unterbrechung des Samenausflusses entsteht, oder Tripper der Gichtiker u. s. w. Nicht nur die Behandlung der verschiedenen Tripper ist mehr oder minder verschieden, sondern die Ehre und das Glück manches Menschen und mancher Familie erfordert es, daß der Arzt wohl beherzige und jeder Laie wisse, es gebe auch gutartige d. h. nicht syphilitische Tripper.

§. 75. In der Behandlung mit Wasser wird der Verlauf des Trippers nicht abgebrochen, daher nicht unterdrückt, sondern geleitet, in seiner Entzündlichkeit gemildert, oder aus seiner Schlaffheit erregt; und dies geschieht durch eine ganz einfache Behandlung. Täglich ein abgeschrecktes Bad von 14 Grad, zwei Sitzbäder, die bei entzündlichem schmerzhaftem Zustande 14 Grad, bei trägem, wenig schmerzhaftem Verlaufe 10, auch 8 Grad sein können; dabei viel frisches Wasser als Getränk — dies genügt vollkommen, um in spätestens drei Wochen den Tripper ohne alle Residuen geheilt zu sehen. Ist indessen der Organismus des Kranken geschwächt und gereizt, komplicirt sich mit dem Tripper bereits im Körper vorhandene eingewurzelte Syphilis oder Merkurialsiechthum oder aber ein anderes dyskrastisches Leiden, dann wird auch der Tripperkranke sich einer vollständigen Kur (Dünsten, Schwitzen u. s. w.) uuterziehen müssen. —

Wenn man bedenkt, wie sehr die meisten Kranken jetzt durch ihre gesunkene Lebenskraft zu chronischen Schleimabsonderungen hinneigen, wie sehr dies durch die vielen Medikamente, die dieselben aus übertriebenem ärztlichem Eifer nehmen, befördert wird, der Art, daß fast jeder Tripper in Nachtripper übergeht und Monate, ja Jahre lang besteht und zu Stricturen in der Harnröhre Veranlassung giebt, — wie hoch ist dann auch in der Behandlung des Trippers das Wasser zu schätzen, bei dessen Anwendung der Tripper nicht unterdrückt wird, Nachtripper nicht eintritt!

Der Nachtripper.

§. 76. Der Nachtripper ist eine Schleimabsonderung der Harnröhre, resp. der Scheide, welche sich aus dem entzündlichen Zustande des Trippers her fortzieht. Demselben liegt kein spezifisches Gift mehr zum Grunde, wie dem Tripper selbst; deswegen ist er auch nicht ansteckend, sondern er ist

gewöhnlich in einer Schwäche und Reizbarkeit der Schleimhaut der betreffenden Organe, oder im krankhaften Zustande des Körpers überhaupt, begründet.

§. 77. In der Behandlung des Nachtrippers hat die Wasserkur weniger geleistet, als man erwartete; weniger deswegen, weil die Heilung weit langsamer von Statten geht, der Art, daß viele Wasserärzte den Nachtripper für durch Wasser unheilbar erklärt haben. Dies ist nun nicht der Fall. Der Grund für diese Schwierigkeit der Heilung liegt darin, daß dem Nachtripper gewöhnlich Ursachen zu Grunde liegen, die durch die Wasserkur geweckt, denselben noch mehr unterhalten: Säfteentmischung, krankes Blut, unterdrückte Krankheiten u. s. w. Alles dies aus dem Organismus aufgeregt, wirft sich auf die gereizte Schleimhaut der Harnröhre und unterhält so den Nachtripper, denn, ist reine Schwäche oder im Gegentheil zu große Erregtheit in der Geschlechtsspähre die Ursache, die die Schleimabsonderung unterhält, dann hilft die einfachste Wasserbehandlung; allgemeine abgeschreckte Bäder, oder abgeschreckte Sitzbäder, je nach Ermessen des Arztes. Wenn es daher dem Kranken nur daran gelegen ist, wie es zumeist der Fall ist, von dem Nachtripper befreit zu werden, dann muß der Wasserarzt demgemäß die Kur einrichten; dieselbe muß so wenig wie möglich erregend, sondern nur den kranken Theil stärkend sein; demnach dürfen solche Kranke nicht schwitzen, nicht die Douche, nicht die Brause brauchen. Allgemeine Bäder und Sitzbäder, wenn allgemeine Schwäche des Organismus da ist auch Dünsten, werden mit dem besten Erfolge gekrönt.

In vielen Fällen gehört die chronische Schleimabsonderung der Harnröhre bei dem Manne nicht einem vorangegangenen Tripper an, sondern entsteht durch Krankheiten anderer benachbarter Organe, wie der Vorsteherdrüse, der Saamenbläschen, oder wird durch Strikturen unterhalten.

Nach der Verschiedenheit der Fälle ist auch die Behandlung modificirt, aber nicht wesentlich verschieden. —

Folgen des unterdrückten Trippers, d. i. Tripper-Metastasen und Tripper-Residuen.

§. 78. So wenig gefahrlos der Tripper als Krankheit und so einfach dessen Behandlung ist, so schrecklich und verheerend sind die Erscheinungen, die daraus entstehen, wenn derselbe in seinem Verlaufe, er mag acut oder chronisch sein, plötzlich unterdrückt wird, so schwierig, ja fast unmöglich, ist deren Heilung.

Wenn acuter Tripper in seinem Verlaufe oder chronischer Tripper, an dessen Bestehen der Organismus bereits gewöhnt ist, plötzlich durch Medikamente oder durch andere Einflüsse unterdrückt wird, bilden sich einige Zeit nachher Krankheitserscheinungen aus, die allen Systemen des Körpers angehören können: den Drüsen, den Knochen, der Haut; vor Allem aber sind es die Nerven, auf die sich der unterdrückte Ausfluß wirft und die dadurch in jenen mannigfaltigen Krankheiten spiegeln, deren die Nerven überhaupt fähig sind. Wir haben demnach, je nach dem befallenen Organe: Tripper-Scropheln oder Tripper-Tuberkeln, Tripper-Nekrose, Tripper-Flechten, Tripper-Gicht und Tripper-Neurosen; diese Tripper-Nervenkrankheiten sind zumeist Lähmungen, Lähmungen der untern Extremitäten, temporäre Lähmungen der Brust, sich durch jenes schreckliche nächtliche Asthma kundgebend, und Krämpfe, seltner Nervenschmerzen. Charakteristisch für alle Formen der Tripperseuche ist eine lähmungsartige Schwäche des ganzen Organismus, die, wie Schönlein so treffend bemerkt, oft im grellen Gegensatze zu dem blühenden Aussehen des Kranken steht, aber eben so oft dem elenden, siechen Ansehn des Kranken angemessen ist.

Behandlung der Tripper=Metastasen.

§. 79. Wenn ich schon behaupten kann, diese Krankheitsgattung ist einem guten Theile unserer Aerzte noch keinesweges hinlänglich bekannt, denn erst seit neuester Zeit (Ritter, Authenrieth, Schönlein) ist dieselbe in die Literatur der Medizin aufgenommen worden, so kann ich mit noch größerer Bestimmtheit aussprechen: die Heilung dieser Leiden durch Medikamente ist absolut unmöglich, dem Wasserarzte vollkommen möglich, der Art, daß Tripper, die vor mehr als 15 Jahren unterdrückt waren und die mannigfaltigsten Krankheitserscheinungen im Organismus erzeugt hatten, in ihrer ursprünglichen Form, als Tripper, durch die Wasserkur hergestellt wurden, welche Tripper dann so lange dauerten, bis der Kranke genesen war. Indessen gehören diese Fälle zu den seltenen; gewöhnlich treten andere kritische Erscheinungen auf, durch die sich der Tripperstoff entleert. Zumeist sind es Hautausschläge, welche zwar keinen Theil vorzugsweise befallen, aber auch keinen Theil verschonen; denn es können das Gesicht, die obern oder untern Extremitäten, oder der Rumpf befallen werden. Der Ausschlag ist von der mannigfaltigsten Form, entweder Papel, Bläschen, oder Pustel; Alle sondern ein stark juckendes Secret ab; die Pusteln verwandeln sich oft in Geschwüre, die wenig in die Tiefe, mehr in die Weite fressen. Diese Art kritischer Erscheinungen treten zumeist bei den Tripper=Neurosen auf; mit ihrem Auftreten schwindet allmählig jene den Tripper=Metastasen eigenthümliche Schwäche. In der Wasserkur heilen diese Ausschläge bald nachdem der Tripperstoff aus dem Organismus sich entleert. Die somatischen Tripperneurosen wechseln oft mit psychischen ab, der Art, daß z. B. Asthma für eine Zeit lang verschwindet und dafür Hypochondrie, Melancholie eintritt. Doch ist Ortswechsel bei Neurosen immer

sehr günstig Betreff der Heilung, wie ich denn auch jenes Wechseln der Krankheitserscheinung, jenes Springen des Krankheitsstoffes nur in der Wasserkur, wo der Krankheitsstoff bereits aufgeregt war, wahrzunehmen Gelegenheit hatte.

Die Tripper-Scropheln haben ihren Sitz am Halse oder in den Weichen, und ziehen sich, wie Schönlein sagt, rosenkranzförmig, dort in die Brusthöhle, hier in die Unterleibshöhle.

Die Tripper-Gicht ist immer unregelmäßige, umherziehende Gicht, die sich selten, und dann nur in der Wasserkur, zu akuten Gichtanfällen erhebt. Sie befällt zumeist das Schultergelenk und Kniegelenk, soll, nach Schönlein, gern die Gelenkbänder zerstören und ist stets mit einem hohen Grade psychischer Verstimmung verbunden.

Es giebt gewiß keinen Arzt, der mehr an Tripperseuche Leidende zu behandeln Gelegenheit hatte, als Prießnitz, und gewiß Keinen, der dieses Leiden so sicher aus dem Chaos von Krankheitssymptomen herausfindet, wie dieser.

§. 80. Die Kur jeglicher Art Tripper-Residuen, erfordert wohl von allen Krankheiten die meiste Ausdauer während der Wasserkur. Nur wenn die Kur vollständig durchgemacht ist, tritt Genesung ein; selbst eine mehrmonatliche Wasserkur bringt keinen Nutzen, so lange nicht aller Krankheitsstoff ausgeschieden ist. In der Behandlung der sekundären Tripperkranken tritt ausnahmsweise der Fall ein, daß die Kur eingreifender und erregender sein darf, als es der augenblickliche Kräftezustand des Kranken zu erlauben scheint; denn die Schwäche ist eine sogenannte falsche Schwäche; es ist nicht die des Alters und der Entkräftung, es ist nicht die Schwäche des Siechthums oder vergeudeter Kräfte, sondern sie entsteht dadurch, daß die Nerven von einem Krankheitsstoff belastet sind und dadurch in ihrer Lebensäußerung gebunden liegen. Aehnliche Krankheitserschei-

nungen entstehen durch die Unterdrückung eines Hautausschlages, oder einer Ausscheidung, an die der Körper bereits lange gewöhnt ist, wie der Fußschweiße, der Hämorrhoidalblutung u. a. m.; aber soweit ich Vergleiche anstellen konnte, glaube ich behaupten zu können, daß der Tripperstoff nicht nur bösartigere Krankheitsformen hervorbringe, sondern auch schwerer aus dem Organismus zu entfernen sei. Doch muß ich in der Behandlung dieser Krankheit auch vor übermäßiger Anstrengung, sei es in der Kur, sei es in der Gymnastik und Bewegung oder in der Diät, warnen. Man möge nicht das momentane Aufflackern der sich von den Banden lösenden Nerven für wahres, gediegenes Leben halten; die überreizten Nerven sinken bald in Lethargie zurück.

Die angemessenste Kur ist diese: der Kranke dünstet des Morgens in zwei Laken (§. 20), im ersten, 15 Minuten, im zweiten, 20 bis 30 Minuten. Gegen Mittag nehme er eine Abreibung mit darauf folgendem Sitzbade nach Prießnitz' heilkräftiger Methode, gegen Abend, ein zweites Sitzbad, vor dem Schlafengehen, eine Abreibung. Im Anfange muß das Wasser zu den Bädern etwas abgeschreckt sein, ungefähr 10 Grad; in der Folge wird dieses mit kaltem vertauscht. Außerdem erfährt die Kur die Verstärkung, daß noch die Douche einmal täglich an die Stelle der ersten Abreibung tritt und daß ein zweimaliges Schwitzen in der wollenen Decke in der Woche statt des Dünstens eintritt. Auch die Allöopathie hat kein anderes Mittel zur Heilung der Tripperseuche, als Beförderung der Hautthätigkeit durch Schwitzen; aber natürlich nach der ihr eigenen, schwächenden und lähmenden Methode, die durch die Schwächung verdirbt, was die angeregte Hautthätigkeit vielleicht gut gemacht hat. —

§. 81. **Pollutionen und Onanie** mögen hier, wo es sich um die Krankheiten der Geschlechtstheile handelt, ihren Platz finden.

Der unwillkührliche Saamenabgang während eines Traumes, Pollution, und die Selbstbefriedigung, Selbstbefleckung, Onanie, stehen in der Wirklichkeit in so engem Kausalverbande, daß dieselben auch gemeinschaftlich abgehandelt werden können. Die **Onanie** geht zwar zumeist aus fehlerhafter Angewohnheit hervor, ist ein Laster, und als solches könnte dieselbe bei genügender Aufsicht oder Selbstbeherrschung vermieden werden, oft aber ist krankhafte Reizbarkeit der Unterleibsnerven und der Geschlechtssphäre die Ursache dazu, wie bei Knaben, die zu viel sitzen, zu anstrengende Geistesarbeiten haben, bei Mädchen, die eine verweichlichende erschlaffende Erziehung genießen, und in diesem Falle ist die Onanie durch eine Krankheit bedingt und kann geheilt werden.

Die **Pollution** geht zumeist aus der durch die Onanie herbeigeführten Schwäche und Reizbarkeit der Geschlechtstheile hervor. Die Pollution ist eine wahre Pest für die Menschheit, die zwar die Menschen nicht tödtet, aber ewigem Siechthum übergeben kann. Die Unterleibsnerven sind es zuerst, die durch den Verlust des Saamens, zu dessen Bereitung der Organismus alle Potenzen aufbietet, geschwächt werden; Hypochondrie, Melancholie, Hysterie, gestörte Verdauung, ist die nächste Folge. Bei längerem Fortbestehen werden die höheren Sphären des Nervensystems angegriffen: das Rückenmark; es tritt lähmungsartige Schwäche des Organismus ein und es droht Lähmung; später leiden die Hirnfunctionen; das Gedächtniß, die Phantasie und die äußern Sinne werden matt. —

In der Behandlung dieser beiden Leiden bewirkt die Wasserkur, wenn sie richtig geleitet wird, Wunder. Die Kur darf nicht erregend und durchgreifend sein, sondern stärkend,

denn es handelt sich hier nicht um die Ausscheidung eines Krankheitsstoffes, sondern um Herabstimmung der Reizbarkeit und um Stärkung. Demnach wird der Kranke in zwei Laken nacheinander bis zum Warmwerden dünsten, täglich zwei, anfangs abgeschreckte, dann kalte, Sitzbäder nehmen und vor dem Schlafengehen den Unterleib und das Hinterhaupt, den Sitz der Geschlechtserregung im Gehirn, mit kaltem Wasser waschen. Selbstbeherrschung von Seiten des Kranken muß mit thätig und wach sein. —

Der weiße Fluß. (fluor albus.)

§. 82. Mit diesem Worte bezeichnet man jede Art von Ausfluß aus den weiblichen Geschlechtstheilen, ohne auf die Natur desselben einzugehen. Der weiße Fluß ist aber nur ein Symptom der verschiedenartigsten Krankheiten. Die gewöhnlichste Art ist der gutartige weiße Fluß (fluor albus insons), welcher nur ein Katarrh der Geschlechtstheile genannt werden kann. Derselbe entsteht zumeist aus einem Schwächezustand der Geschlechtssphäre oder des ganzen Körpers überhaupt; er entsteht daher durch häufige Wochenbette, durch allzufrühe oder allzuhäufige Erregung der Geschlechtssphäre, durch Fehlgeburten; aber auch bei Krankheiten des Organismus überhaupt, wenn sie mit einem hohen Grade von Schwäche verbunden sind. Ist der Ausfluß stark oder währt derselbe längere Zeit, so wirkt derselbe wiederum auf den Organismus schwächend, abgesehen von den lokalen Beschwerden, die er erzeugt. Der weiße Fluß, den wir zum Unterschiede von dem erwähnten, den bösartigen nennen können, verdankt den verschiedenartigsten Krankheiten sein Entstehen. Es kann derselbe der Venerie angehören oder Geschwüren, Polypen, dem Krebse u. dgl. sein Entstehen verdanken. Es ist nicht wohl möglich aus dem Ausflusse selbst seine Natur zu erkennen, so daß nicht einmal der gutartige

Ausfluß von dem bösartigen auf diese Weise unterschieden werden kann; nur die Untersuchung mit dem Mutterspiegel und mit dem Finger sichert die Diagnose. — Auch in der Heilung dieser Krankheit bewährt das Wasser seine wunderbare, belebende, erhaltende und schaffende Kraft. Und zum Heil und Wohle der Kranken kommt es auch hier nicht auf eine sichere Erkennung der Krankheit unbedingt an; denn der Geist der Kalt-Wasserbehandlung muß sich auch hier geltend machen: Erweckung und Erhaltung der Lebenskraft. Ist diese durch die geeignete Behandlung in dem Organismus und im kranken Theile besonders erregt, dann wird sie das Kranke besiegen. Demnach ist die Behandlung des weißen Flußes, es mag derselbe der gutartige oder der bösartige sein, nicht wesentlich verschieden. Ja, ich behaupte, daß der Arzt, der nur heilen will — und das ist das höchste Streben für jeden Arzt — der kranken Frau eine Untersuchung der betreffenden Theile ersparen kann und darf. Das Krankenexamen wird hinreichen, demselben die wesentlichsten Merkmale, die eine Verschiedenheit der Kur nöthig machen, anzugeben; denn im Allgemeinen besteht die Behandlung jedes weißen Flußes aus der allgemeinen Behandlung des Organismus, und aus der des kranken Theiles. Behuf des Ersteren wird die Kranke täglich dünsten, anfangs abgeschreckte, dann kalte Bäder nehmen, ferner Abreibungen, Douche, Trinken, Diät zweckmäßig anwenden. Die Behandlung des kranken Theils besteht in Sitzbädern, deren Zahl, Dauer und Temperatur allerdings der Arzt bestimmen muß, in dem ununterbrochenen Tragen von erregenden Umschlägen um Unterleib und Schoß und in Einspritzungen von frischem Wasser in die kranken Theile. Die Bewegung sei mäßig, nie bis zum Ermüden!

Cap. 3.

Die Gicht.

§. 83. Auch der Gicht in ihren mannigfaltigen Formen liegt eine in die Körperkonstitution übergegangene Säfteentmischung (Dyskrasie) zu Grunde, welche allerdings angeboren sein kann, und dann selbst durch die Wasserkur nur beschränkt, nie ganz, getilligt werden kann, welche aber in den meisten Fällen anerworben ist, aus einer fehlerhaften Function der sogenannten ersten Wege (der Verdauungsorgane) hervorgeht, und welche demnach durch eine geregelte, ausdauernde Wasserkur vollkommen und für immer getilgt werden kann. —

Die Gicht-Dyskrasie besteht in einer Ueberfüllung des Blutes mit Kalken und Salzen, wie harnsaurem Natron, harnsaurem Ammonium u. s. w. Diese lagern sich vorzugsweise in den Gelenken, als dem Orte, an welchem die Circulation am unvollkommensten stattfindet, ab und sind die Veranlassung zu den schmerzhaften mit Fieber verbundenen Entzündungen, den sogenannten akuten Gichtanfällen, welche, wie jedes Fieber und Entzündung überhaupt, als höchst günstiges Naturbemühen zur Ausscheidung des fremden Stoffes betrachtet werden müssen, wenn dieser Ausscheidungsprozeß richtig geleitet, nicht unterdrückt wird. Ersteres findet durch die Wasserkur Statt; Letzteres, die Unterdrückung des kritischen Prozesses, wird durch die allöopathische Behandlung veranlaßt und giebt Veranlassung zur Verwachsung der Gelenke und Gelenkbänder. Denn durch das Blutentziehen, durch Blutegel und Schröpfen beseitigt man nur etwas von dem durch den Reiz des fremden Körpers herbeigeführten Blute, man bekämpft die Entzündung, und dies ist allerdings dringend nothwendig; aber die Blutegel saugen wahrhaftig nicht den abgelagerten Kalk mit; der bleibt

liegen, und da dem kranken Gelenke die Macht zu einer kräftigen Reaction, auf welche die Ausscheidung des Abgelagerten durch Schweiß und Harn stattgefunden hätte, benommen ist, bleibt derselbe liegen, bildet die gefährlichen, langsam schleichenden Entzündungen und, wie schon erwähnt, Verwachsungen der Gelenke. An solchen elend Kranken fehlt es nicht, die dadurch, daß sie bei Gichtanfällen mit Blutentziehungen rasch bei der Hand waren, an den betreffenden Gelenken steif wurden.

Anders, ganz anders, heilt die Wasserkur; sie heilt nicht nur momentan, sondern auch gründlich.

§. 84. Bei der Heilung der Gicht durch Wasser werden folgende zwei nothwendige Anforderungen erfüllt:

1., Ausscheidung des bereits gebildeten, im Körper aufgelöst oder abgelagert vorhandenen Gichtstoffes.

2., Vermeidung neuer Bildung.

Die erste Anforderung, die Ausscheidung des Gichtstoffes, wird auf doppeltem Wege erreicht:

a., auf dem Wege einer ruhigen gemäßigten Wasserkur durch Schwitzen, Dünsten, Abreibungen, durch viel frisches Wasser als Getränk und einer mäßigen Diät, die, soviel wie möglich, Butter und Fleisch meidet; denn das Erstere schwächt die Verdauung und erzeugt Säure, das Fleisch aber als stickstoffreicher Körper, vermehrt den Gichtstoff, an dem die Gichtknoten so reich sind;

b., durch Herbeiführung akuter Gichtanfälle und durch eine stärker erregende Wasserkur, Douche, Brause, kalte Bäder u. s. w. Die Leitung dieser akuten Anfälle erfordert allerdings eines umsichtigen Arztes. Einen Hauptmoment in der Leitung derselben bildet die Einschlagung in die kalten Laken, welche, je nach dem Fieber, öfter gewechselt werden müssen, und die örtlichen Umschläge; diese müssen, so lange

Entzündung da ist, kühlend entzündungswidrig sein; (§. 28.). nach Beseitigung der Entzündung treten die wärmenden, auflösenden Umschläge ein. Der Schweiß, der Urin, die Laken und die Umschläge werden die Menge des materiellen ausgeschiedenen Krankheitsstoffes zeigen, der auf der Haut des Genesenden sowohl, wie in der Leinwand oft als weiße kalkartige Schuppen oder als Staub bemerkbar ist.

Die zweite Anforderung, die Vermeidung der Bildung neuen Gichtstoffes, fällt mit der Kur aller Unterleibsleiden zusammen; denn, wie schon erwähnt, sind die Verdauungsorgane und die mit diesen zusammenhängenden Eingeweide, die Leber, Milz u. s. w., der Heerd der Gicht. Wenn demgemäß durch die geeignete Wasserkur der Unterleib gekräftigt und gestärkt wird, der Art, daß weder Appetitlosigkett, noch Heißhunger, weder Säure, noch Gasbildung, weder Magendruck, noch Aufstoßen oder Sodbrennen mehr eintritt, wie dies bei gesunkener Lebenskraft der verdauenden Organe, also bei Gichtikern, der Fall ist, dann kann der Gichtstoff nicht gebildet werden. —

Die Kur verbietet jedes stürmische Eingreifen; nur Ruhe und Ausdauer und strenge Selbstbeherrschung führt zum Ziele. Täglich einmal dünsten, täglich zwei Sitzbäder, vor dem Schlafengehen eine Abreibung, dabei das fortwährende Tragen eines erwärmenden Leibumschlages, hat sich als die geeignetste Kur zur Stärkung der Verdauungsfunction herausgestellt. Dabei vrrmeide der Kranke zu Anfange besonders schwere oder zu nahrhafte Speisen, und vor Allem Geschlechtsgenuß, da in den meisten Fällen der erworbenen Gicht das Uebermaaß dieses Genusses jene Schwäche in den Verdauungswerkzeugen herbeigeführt hat. Die Reibebäder finden bei dem Befallensein der obern oder untern Extremitäten hier ihre vorzügliche Anwendung.

Cap. 4.

§. 85. **Scrophelkrankheit und Scropheln** ist das Locsungswort unserer Zeit geworden; sorgsame Mütter sprechen das Wort mit Schrecken aus, obgleich ihnen nur die leichteren Grade dieses Uebels bekannt sind; die Aerzte erwähnen es mit Pein, da ihre Kunst an denselben scheitert.

Die Scrophelkrankheit ist eine dyskrasische, in fehlerhafter Blutmischung begründete Krankheit; das Blut enthält nehmlich statt eines Theils seiner belebenden Blutkörper, Eiweis und Käsestoff; wir erkennen dies aus seinen Produkten, die es ablagert, wie aus seinen Wirkungen auf den Organismus.

§. 86. Die Scrophelkrankheit giebt sich in allen Systemen des menschlichen Organismus kund: in den **Drüsen**, sowohl in denen, die oberflächlich liegen, wie in den Halsdrüsen, Augenliderdrüsen, als in denen, die in den inneren Organen, den Eingeweiden, dem Gehirn u. s. w. lokalisirt sind, als Drüsenanschwellung, Drüsenvereiterung; **auf der Haut** als mangelnde oder übermäßige Transpiration, als Ausschlag mancherlei Art; **in den Knochen** als Knochenerweichung, Knochensprödigkeit, Knochengeschwür u. s. w. Sie tritt in den verschiedensten Graden auf, oder bildet sich zu denselben heran.

Ursache der Scropheln.

§. 87. Wir unterscheiden eine **angeborne** und eine **anerzogene** Scrophelkrankheit. Wem die erstere ihre Entstehung verdankt, ist nicht entschieden, da sich nicht immer Krankheit der Eltern nachweisen läßt; in den meisten Fällen indeß ist neue oder schlecht geheilte Syphilis der Aeltern, eine durch Spiel, Trunk und andere Leidenschaften zerrüttete

Gesundheit des Vaters, Schwäche und Kränklichkeit der Mutter, die deutlich nachweisbare Ursache.

Die anerzogene Scrophelkrankheit entsteht in den ersten Lebensjahren durch die Nahrung des Kindes, wenn dieselbe an und für sich krankhaft ist, wie die Milch einer kranken Amme; oder, wenn die Nahrung an und für sich zwar gut, den Verdauungskräften des kleinen Menschen aber nicht angemessen ist. So entsteht die Scrophelkrankheit einerseits, in den Häusern des Wohlstandes durch zu süße, fette, üppige Nahrung und verweichelnde Erziehung, durch Erschlaffung der Haut und der Lebensthätigkeit überhaupt; anderseits, durch zu schwere Speisen, durch Kartoffeln, Schwarzbrod, durch vernachlässigte Pflege, durch feuchte Zimmer- oder Kellerluft in den Wohnungen der Armuth oder der Liederlichkeit.

Heilung der Scropheln.

§. 88. Medikamente können die Scrophelkrankheit nicht heilen, denn sie beruht auf Säfteentmischung; die diätätische Behandlung, wie sie die Aerzte angeben, genügt kaum, um die Krankheit zu vermeiden, geschweige, um dieselbe zu heilen. Nur die Behandlung der Kinder mit Wasser kann das Entstehen derselben verhüten, kann auch die vorhandene und vorgeschrittene heilen. Ueber die Vermeidung der Scropheln habe ich in §. 57. u. f. bereits gesprochen. Ueber die Behandlung kann aus dem Grunde Nichts spezieller angegeben werden, weil, wie ich schon erwähnte, die Scrophelkrankheit in den mannigfaltigsten Formen und verschiedensten Graden, von einfacher Drüsenanschwellung bis zum Knochenfraß auftritt, und jeder besondere Fall besondere Behandlung erheischt; denn daß die Kranken baden und dünsten und Wasser trinken, versteht sich von selbst, das Wie aber ist Sache des Arztes, der zu individualisiren verstehen muß. Man muß

Arzt sein, die Scrophelkrankheit in allen ihren Graden kennen, von der unthätigen Haut bis zum freiwilligen Hinken (Knochenfraß) und des Bildes, den die unglücklichen Kinder in ihren Krankenbetten gewähren eingedenk, nach Gräfenberg kommen und da die Kleinen zwar krank und auf Krücken, aber munter und fröhlich in der freien Luft sich bewegen sehen, mit gutem Appetite und Lebenslust und Aussicht auf Genesung, um die ungemeine Wohlthat des kalten Wassers würdigen zu können!

Cap. 5.

Der Skorbut.

§. 89. Der Skorbut besteht in einer organisch chemischen Veränderung der gesammten Blutmasse; dies erhellt besonders daraus, daß das Blut mit ungewöhnlicher Leichtigkeit aus den Kapillar-Gefäßen in die Gewebe austritt und im ausgetretenen Zustande meist flüssig bleibt.

Der skorbutische Zustand thut sich kund durch eine blasse, erdfahle, in's Graue, Grünlichgelbe spiegelnde Gesichts- und Hautfarbe. Die Augen sind matt, von blauen Ringen umgeben; der Puls ist matt, klein; die Kranken klagen über große Abgeschlagenheit und Mattigkeit der Glieder, über herumziehende, reißende Schmerzen in den Gliedern; diese sind heftiger bei Tage, als bei Nacht.

Am häufigsten leidet zuerst vom Skorbute das Zahnfleisch; es wird bläulichroth, locker, trennt sich von den Zähnen, und blutet leicht von selbst oder bei Berührung. Die Zähne fallen aus. Wenn die äußere Haut vom Skorbute befallen wird, bilden sich dunkelgefärbte, blaurothe, dann grün sich färbende Flecke unter der Haut; oft entstehen mit Blut gefüllte Blasen. Kurz, es können alle Theile vom Skorbut

befallen werden, gleichzeitig, oder einer nach dem andern; am meisten sind die Schleimhäute dazu geneigt.

Schon die Erkennung der Ursache, die dem Skorbut zu Grunde liegt, läßt mit Sicherheit annehmen, daß eine Wasserkur, da sie eine von der verursachenden entgegengesetzte Lebensweise darbietet, den entstehenden Skorbut zu hemmen und den vorgeschrittenen zu heilen vermag. Als erregende Ursache des Skorbut steht oben an, verdorbene eingesperrte Luft, in Kerkern und auf Schiffen, Mangel an frischer vegetabilischer Nahrung, übermäßiger Genuß der Spirituosa.

Die Behandlung leichterer Grade von Skorbut, wie sie bei uns im Frühjahr und im Herbst oft bei den Armen vorkommen, gelingt mit frischem Wasser in der Form von Abreibungen und Mundbädern und vielem frischen Getränk vollkommen und in kurzer Zeit, und es werden demnach auch die höchsten Grade, die Skorbut-Geschwüre u. s. w. in einer Wasserkur geheilt werden können, wo alle Bedingungen: frische Luft, vegetabilische Nahrung, Diät in der Lebensweise, erfüllt sind. Gewiß wird die Behandlung vorsichtig, der sehr gesunkenen Vitalität angemessen, geleitet werden, und die Douche und das Schwitzen in wollenen Decken zuförderst ganz ausgeschlossen bleiben müssen.

Cap. 6.

Die Krebsdyskrasie.

§. 90. Eine der bösartigsten Dyskrasien, die Krebsdyskrasie, ist in ihrem Wesen noch keineswegs erforscht, in ihrem Auftreten aber so mannigfach, je nach dem ergriffenen Organe, nach dem Stadium der Krankheit, und wahrscheinlich auch nach einer Verschiedenheit in der Säfteentmischung, daß ich es nicht wagen kann, im beschränkten Raume

ein Bild dieses Leidens zu entwerfen. In Betreff der Heilung kann ich nur der Analogie und Prießnitz's Worten nach behaupten, daß auch diese Dyskrasie aus dem Organismus durch eine Wasserkur getilligt werden kann, getilligt werden muß! Es ist dies um so wahrscheinlicher, als ja die Krebsdyskrasie oft aus gemischten Elementen besteht, die vereinzelt heilbar sind.

Der Krebs der Gebärmutter soll in Graefenberg oft radikal und glücklich geheilt worden sein; auch der Krebs der weiblichen Brust. Wenn der Krebs, der offene Krebs, an der Nase oder am Gesichte seinen Sitz hat, der Zustand des Kranken aber erkennen läßt, daß der übrige Organismus auch krank ist und den Heerd des Leidens abgiebt, dann verweigert Prießnitz die Aufnahme und die Behandlung des Kranken, weil, wie er richtig bemerkt, das lokale Leiden nur mit Hebung des allgemeinen Leidens geheilt werden kann. Der aus dem Körper aufgeregte Krankheitsstoff aber würde sich stets auf den schon gereizten Theil, auf das Gesicht werfen, um dort ausgeschieden zu werden; es könnte also der Organismus wol gesunden, aber mit größerer oder geringerer Zerstörung des Antlitzes! Diesen Tausch will selten ein Kranker, will wenigstens Prießnitz nicht bei seinen Patienten.

Dr. Beck hält den Krebs, so lange er nicht offen ist, also den Skirrhus, für heilbar; minder sicher sei die Heilung des offenen Krebses, des Carcinoms; den durch die Kunst geöffneten hält derselbe für unheilbar.

Die Behandlung wird von der Behandlung der andern eingewurzelten Dyskrasien wenig abweichen, aber der stets gesunkene Kräftezustand wird vorsichtig berücksichtigt werden müssen.

Cap. 7.

Hypochondrie und Hysterie.

§. 71 sind Krankheiten der Unterleibsnerven; obgleich in ihrem Wesen und in ihren Erscheinungen wenig verschieden, bezeichnet man die Krankheit bei den Männern mit Hypochondrie, bei den Frauen mit Hysterie.

Die Hypochondrie oder Hysterie beruht auf einer fehlerhaften Funktion der Unterleibsnerven, welche Functionsstörung sich in der Gefühlssphäre vorzüglich bekundet. Die Kranken sind reizbar, empfindlich, in ihrer Stimmung wechselnd; ängstlich, unentschlossen, mißgestimmt; oft wechselt diese trübe Laune mit lichteren Intervallen, mit Heiterkeit und Lustigkeit ab. Nach Charakter und Gemüthsrichtung spielt auch diese Krankheit verschieden, so lange sie nicht den Grad erreicht hat, daß sie den Charakter unterdrückt. Aber auch in der materiellen Functionsrichtung sind die Nerven gestört; dies thut sich besonders im Verdauungssysteme kund; nach den Mahlzeiten fühlt sich der Kranke besonders mißgestimmt; es tritt Spannung und das Gefühl von Vollsein im Leibe ein, es findet Gasentwicklung statt, Aufstoßen, Säure im Munde, Sodbrennen; Appetitlosigkeit wechselt mit Heißhunger ab, der Stuhlgang ist unregelmäßig, zumeist ist Stuhlverstopfung da, doch wechselt dieselbe auch mit Durchfall ab. Stuhlentleerung erleichtert den Zustand entweder wirklich oder in der Idee des Kranken.

Ursachen.

§. 72. Der dritte Theil chronisch Kranker sind Hypochondristen und Hysteliſche. Mit Recht unterschieden die Alten eine Hypochondrie resp. Hysterie mit materieller Ursache

(hypochondria cum materia) und ohne materielle Ursache (hypochondria sine materia) Die erstere entsteht dadurch, daß etwas materiell Vorhandenes die Unterleibsnerven in ihrer Function stört; wie krankhaft vergrößerte Organe: Leber, Milz, Gebärmutter, oder daß etwas Fremdes die Nerven belastet, wie unterdrückte gewohnte Ausscheidungen, unterdrückte Flechten, Geschwüre, Tripper u. A. m. Die zweite Art ist rein dynamischer Natur und entsteht durch Alles das, was die Lebenskraft überhaupt schwächt: durch unregelmäßige Lebensweise, durch Uebermaaß im Essen und im Geschlechtsgenuß, durch Leidenschaften, Zorn, Neid, Bosheit, durch Kummer und Sorgen, sehr häufig durch sitzende Lebensweise und Geistesarbeiten.

Die Behandlung ist nach den Ursachen, wenn diese sich herausfinden lassen, auch verschieden; Stärkung der Nerven bleibt indessen immer das Bestreben. Am wirksamsten bewährt sich das Dünsten in einem, oft in zweien Laken, mit darauf folgendem Bade, und zwei Sitzbäder täglich; ferner das ununterbrochene Tragen von erregenden Leibumschlägen (§. 30.) und das Trinken von vielem frischen Wasser. Bewegung in freier, frischer Luft, womöglich auf Bergen, die viel Abwechslung darbieten, die nicht zu rauh sind und gesundes Quellwasser enthalten, ferner Zerstreuung der mannigfachsten Art sind die Beihülfsmittel zur Kur. Aber unter diesen Verhältnissen kann der Kranke auch völlig gesunden, was unter allöopathischer Behandlung bekanntlich nicht möglich ist. Hat man Ursache ein materielles Ergriffensein der Nerven anzunehmen; dann kann die Kur auch eingreifender sein und ein mehrmaliges Schwitzen in der wollenen Decke behufs der Ausscheidung des Krankheitsstoffes, Douche und Brause wird nöthig.

Schlußbemerkung.

§. 91. Ebensowenig wie die Behandlung akuter Krankheiten in ihrer Wandelbarkeit und Mannigfaltigkeit speziell angegeben werden kann, ebensowenig läßt sich über die Behandlung aller übrigen lokalen, wie allgemeinen Krankheiten, wenn dieselben nicht auf die eine oder die andere Dyskrasie zurückgeführt werden können, in der Kürze dieses Werkchens etwas Spezielles angeben. Nach Erforschung der Ursachen und des Wesens der Krankheit wird die allgemeine Hydrotherapie dem Arzte die Mittel zu ihrer Heilung angeben; nach Erkennung der Individualität des Kranken wird der Arzt dieselben anwenden und dem jedesmaligen Bedürfniß anpassen. Ein Krankheitskatechismus mit, in wenigen Worten beigefügter, Angabe der Heilung hat noch nie, weder dem Arzte, noch dem Laien, genützt; denn ebensowenig wie man aus Büchern „Arzt sein" lernt, ebensowenig kann man nach Büchern behandeln. — Aug' im Aug' mit dem Kranken kann allein der Arzt segensreich wirken! —

Druck von Gebrüder Schlesinger.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sachs, Ludwig

Die Heilkraft des kalten Wassers

Berlin 1849

Path. 1094 ip
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474438-2